

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 4 gültig

Nr. 127

Mittwoch, am 3. Juni 1936

102. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wenn sich jetzt zwei auf der Straße treffen, da kann man zehn gegen eins wetten, ist nach den ersten Begrüßungsworten mit einem Blick nach dem Himmel der Satz auf den Lippen: Konnte es nicht die Feiertage so schön sein! Es ist auch wirklich gar zu ärgerlich. Nun die Feiertage vorüber sind, ist das Wetter so prächtig, wie es den ganzen Mai nicht war. Manchen war es möglich, gestern noch einen 3. Feiertag den beiden vorangegangenen anzuschließen. Wer es tun konnte und im Gebirge geblieben war, bereute es nicht. Auf jeden Fall waren die Gaststätten in den Kurorten Kipsdorf, Bärenburg, Bärenfels gestern noch recht gut besucht, und am Abend herrschte ein starker Kraftwagenverkehr talabwärts. Die Autobusse fuhren im Kurs mitunter zu 3 und 4 Wagen. Heute gehen nun die Ferien schon zu Ende. Damit wird auch der Großteil der Pfingstgäste abreisen. Das nun angebrochene schöne Wetter aber, das hoffentlich von längerem Bestand ist, dürfte bald wieder neue Gäste den schönen Kurorten droben im Ostergebirge zuführen.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Freiberg verurteilte den vierzig Jahre alten Otto Alfred Hermann Paul aus Hirschbach wegen schwerer Amtsunterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus, 500 R.M. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. Paul hatte an seiner Arbeitsstelle in Wendischcarsdorf nach und nach rund 1600 R.M. unterschlagen. Um die Veruntreuungen zu verschleiern, hatte der Angeklagte Bücher und Quittungen gefälscht.

— Ameisen in Haus und Garten. Ameisen sind zwar sehr intelligente und fleißige Tiere, und einige Arten, wie z. B. die rote Waldameise, werden sogar durch Vertilgen zahlreicher schädlicher Insekten sehr nützlich, trotzdem werden sie in Haus und Garten mit Recht nur ungerne gesehen. In den Wohnräumen suchen die Ameisen Nahrung aller Art auf und verschmühen sie. In den Gärten denagen sie weiche Früchte, dringen in Wästen aller Art ein und suchen vor allem Wafelkäse auf, deren süße Ausscheidungen sie besonders schätzen. Sie tragen die Wafelkäse immer wieder an die jüngsten Triebspitzen, um ihnen gute „Weidelplätze“ zu bieten. Die Wafelkäse sind also die Milchhäute der Ameisen. Erfolgreiche Wafelkäsebekämpfung kann deshalb nur dort getrieben werden, wo man gleichzeitig den Ameisen nachstellt. Das sicherste Mittel, die Ameisen auszurotten, ist das Aufsuchen und Vernichten der Nester. Diese Maßnahme ist allerdings in der Praxis häufig auf unüberwindliche Schwierigkeiten, so daß nach anderen Gegenmitteln gesucht werden muß. Die wichtigsten Maßnahmen, die gegen die Ameisen Erfolg versprechen, sind in einem Merkblatt kurz zusammengefaßt, das man sich gegen Einfindung des einfachen Briefpostens bei der Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-A. 16, Stübeltallee 2, bestellen kann.

Hirschbach. Am 4. Juni vollendet unser ältester Einwohner, der Förster i. R. Florian J e u n e r, sein 88. Lebensjahr. Einer alten Försterfamilie des oberen Erzgebirges entstammend, ergriff er den Beruf seiner Vorfahren. Mehrere Jahre war er auf Rehfelder Revier tätig. 1900 wurde ihm die Verwaltung der Abteilung Hirschbachheide des Staatsforstreviers Wendischcarsdorf übertragen, die er gegen 20 Jahre bis zum Uebertritt in den Ruhestand innehatte.

Reinberg. In der Nacht zu gestern sind hier drei Einbrüche und ein Einbruchversuch verübt worden. Der Täter hat offenbar nur nach Bargeld gesucht. Einige Mark Silbergeld sind ihm auch in die Hände gefallen. Außerdem nahm er eine braune Manchesterjacke, eine Weste und eine braune Aktentasche mit. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte als Täter ein Wanderbursche in Frage kommen. Sachdienliche Meldungen erbittet der Gendarmerteilposten Dippoldiswalde.

Pirna. Am 2. Feiertag früh gegen 1.50 Uhr kam einer Kraftdroschke aus Bad Schandau, die nach dort zurückfuhr, ein Radfahrer entgegen, der sie anfuhr. Der Radfahrer trug außer einer Gehirnerschütterung einen schweren Schädelbruch davon. Im Stadtkrankenhaus erlag er seinen Verletzungen. Es handelt sich bei dem Verunglückten um einen in den 60er Jahren stehenden Musiker.

Leipzig. Tödliche Unfälle. Beim Ueberschreiten der Fahrbahn an der Straßenkreuzung Hallische und Luisenstraße in Leipzig-Gohlis wurde ein Schneidermeister aus Leipzig-Gohlis von einem Lastzug erfasst und tödlich überfahren. — In der Nähe des Familienbades in Marktleeberg wurde ein sechsjähriger Knabe mit seinem Fahrrad von einem Lastzug gegen die Bordsteine gedrückt; er kam zu Fall und wurde von dem Anhänger des Lastzuges tödlich überfahren. — Der Angestellte Max B. stürzte im Grundstück des Arbeitsamtes in der Dresdner Straße durch ein Glasdach im Hof auf ein Eisengeländer; er starb an den schweren Verletzungen.

Friedenswunsch der Frontkämpfer

Das internationale Treffen in England

London, 3. Juni.

In Burton begann die Jahrestagung der britischen Frontkämpferorganisation British Legion, an der außer 800 Vertretern aus allen Teilen Englands auch Frontkämpfer aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Frankreich und Belgien teilnahmen. Als Vertreter der deutschen Frontkämpfer waren der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha sowie H. G. Stahmer zugegen. Die Einladung an die ausländischen Frontkämpferverbände geht auf die feinerzeitige Anregung des damaligen Prinzen von Wales und jetzigen Königs Eduard VIII. zurück.

Bei der Eröffnung der Tagung verlas der Präsident der British Legion, General Sir Frederick Maurice, ein Antwortelegramm des Königs auf die Treuekundgebung der British Legion. In seiner Rede erklärte Sir Frederick Maurice, daß die British Legion die Vertreter der Frontkämpferverbände der anderen Länder, unter welcher Flagge sie auch gedient hätten, begrüße. Der Rat der Legion habe sein Bestes getan, um die auf der letzten Tagung gefaßte und von dem König als Prinz von Wales gebilligte Entschliessung, wonach die Legion freundschaftliche Beziehungen zu den ehemaligen Kriegsteilnehmern der früheren Feindstaaten eröffnen solle, durchzuführen. Infolge des Todes des Königs Georg und der verwickelten internationalen Lage seien Schwierigkeiten zu überwinden gewesen. Doch hätten viele Ortsgruppen der British Legion Vertreter nach Deutschland entsandt, nach deren Rückkehr es zu der wirklich bemerkenswerten Zusammenkunft von Frontkämpfern aus 15 verschiedenen Ländern in Staffordshire gekommen sei.

Der Vertreter Oesterreichs, General Fürst Schönburg-Hartenstein, begrüßte den Gedanken der British Legion, die Segnung von einst zusammenzubringen. General B e g a n d, der Vertreter Frankreichs, äußerte sich in gleichem Sinne und erklärte, daß keinerlei Hoffnungen jemals die alten Soldaten trennen könne.

Mit sich immer wiederholenden särmischen Hochrufen wurde der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Vertreter der deutschen Frontkämpfer begrüßt, als er für den Frieden und für die Verständigung zwischen den Völkern eintrat, die einstmal im Weltkrieg sich als Gegner gegenübergestanden haben. Der Herzog betonte, daß der Wunsch zum Frieden nicht nur der Wunsch aller deutschen Frontkämpfer, sondern vor allem der Wunsch des Führers Adolf Hitler sei. Immer wieder wurde seine Rede von tausenden Beifallsstundgebungen unterbrochen, so daß manchmal seine Worte in den zustimmenden Jubelrufen untergingen.

Die Friedensbewegung unter den Frontkämpfern, so führte er aus, sei zwar ständig im Wachsen begriffen, sie müsse aber noch umfangreicher werden und zur unumstößlichen Tatsache werden. „Nicht Kameraden“, so sagte er, „finden wir weder Gerechtigkeit noch Frieden in der Welt. Wir Soldaten des Weltkrieges müssen daher alles daran setzen, auf dem Wege einer wahrhaftigen und festen Verständigung und Freundschaft weiterzugehen und danach zu streben, den Standpunkt der anderen kennenzulernen.“

Pflege brüderlicher Freundschaft

Auf der Jahrestagung nahm die Versammlung eine Entschliessung an. Erster Sorge über die gegenwärtige Lage in Europa, und der Wunsch, allen Widerständen zum Trotz mit der Politik der Pflege brüderlicher Freundschaft mit den ehemaligen Feindstaaten fortzufahren, kommt darin zum Ausdruck. Diese Politik werde man fortsetzen, in der Hoffnung, daß es dann gelingen möge, in ganz Europa Frieden, Verständigung und Sicherheit herbeizuführen.

Der Verband der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen hatte ein Telegramm geschickt, in dem der „British Legion“ für die selbstlosen Dienste im Interesse einer besseren Verständigung gedankt wird.

Burgstädt. Aus Siechtum in den Tod. Eine siebenundsechzigjährige Einwohnerin, die seit langer Zeit dem Siechtum verfallen war, hat sich in einem Augenblick, da sie unbeaufsichtigt war, mit Leuchtgas vergiftet. Sie wurde in einem Korbgefäß tot vor dem Gashahn liegend aufgefunden.

Burgstädt. Ertrunkene Rehe. Beim Säubern des Rechens im Betriebsgraben der Firma Böhme wurden in Mohsdorf zwei ertrunkene Rehe aufgefunden, von denen das eine tragend war. Wie die Tiere in den Betriebsgraben geraten und ertrunken sind, konnte nicht festgestellt werden. Unwahrscheinlich ist nicht, daß sie wildernde Hunde gebeht haben.

134 Tote, 4064 Verletzte!

Reichsverkehrsminister Freiherr von Cl. S. R ü b e n a c h teilt mit:

In der vorigen Woche wurden im Straßenverkehr 134 Personen getötet und 4064 Personen verletzt. Durchschnittlich kommen zur Zeit im Straßenverkehr des Reiches wöchentlich 120 Menschen um und rund 3000 Menschen werden verletzt.

Fußgänger, Radfahrer, Pferdewutscher, Kraftfahrer, schießt nicht einer die Schuld auf den andern! Jeder erziehe sich dahin, daß die Unfallzahlen, die ich von jetzt ab wöchentlich bekanntgeben werde, sich verringern.

Ehrenfriedersdorf. Eröffnungsspiel am Greifenstein. Die Freilichtbühne auf den Greifensteinen eröffnete ihre diesjährige Spielzeit mit der Aufführung von „Wallensteins Lager“. Der Vorstellung wohnten viele Ehrengäste bei.

Hochlich. Scheuende Pferde. Als bei Pommitz der dreiwöchige alte Landarbeiter Felle mit einem Zweispännerwagen Grünfütter hereinholte, scheuten die Pferde vor einer Zugmaschine, gingen durch, Felle stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Er hinterläßt seine Ehefrau und vier unmündige Kinder.

Nossen. Aus der Bergangshöhe der Stadt. Die 750jährige Stadt beging ihr Jubiläum im Schmutz von

Fahnen und Pfingstmalen. Viele heimattreue Nossener waren von nah und fern, aus dem Ausland, ja selbst aus Amerika, herbeigeeilt, um ein Wiederleben zu feiern. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete nach einem Festgottesdienst und einer Heldengedenkstunde am Ehrenmal der große historische Festzug, der die 750 Jahre Nossener Geschichte von König Heinrich I. bis auf unsere Tage wieder aufleben ließ. Viele Festwagen und Trachtengruppen zeigten in bunten Bildern die Höhepunkte aus Sachsens Vergangenheit. Auf der Freilichtbühne am Steinbusch erlebte das Festspiel „Im Banne der Heimat“ von Richard Schumann seine von einem dankbaren Publikum begeistert aufgenommene Erstaufführung.

Oberoderwitz. Tödlicher Sturz mit dem Fahrrad. Auf der Spitzbergstraße stieß der vierzigjährige Postkassierer Arthur Eichler mit dem Fahrrad gegen einen Baum. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

Zittau. Die falsche Flasche. In einem Hirschfelder Betrieb trank der Arbeiter Alfred Heidrich aus Ostfriesland aus einer Flasche in der Annahme, daß sie Wasser enthalte. In der Flasche war jedoch eine ätzende Flüssigkeit. Der Arbeiter mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er starb.

Neschwitz. Blühschlag. In Wetro schlug der Blitz in das zweistöckige Ofengebäude des Schamottewerkes der Firma Ruhland und zündete. Das zweiundfünfzig Meter lange Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die in dem Gebäude lagernden Halbfertigfabrikate fielen den Flammen restlos zum Opfer.

Zwickau. An einer Straßenkreuzung wurde ein Dieserkraftdreirad von einem Personenauto angefahren und umgerissen. Der Lenker und die beiden Mitfahrer des Krafttrades wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Fahrer des Personenwagens hat, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, die Flucht ergriffen.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Zeitweise stärkere Bewölkung. Oertlich gemitterartige Störungen. Später einzelne Regenschauer. Im ganzen wieder etwas kühler. Etwas auffrischende, von Süd auf West drehende Winde.

Der Abschied von General Lihmann

In dem kleinen märkischen Erholungsort Reglobow war Dienstagabend der Sarg des verstorbenen Generals Lihmann im Wohnzimmer des Gutshauses aufgebahrt. Auf dem Sarg ruhen der Helm und der Ehrenbogen, den General Lihmann von Kaiser Wilhelm I. als Anerkennung für sein hervorragendes Abzeichnen auf der Kriegsakademie bekam, und davor eine fast unüberschaubare Flut von Kränzen und Blumen. Vor der nächtlichen Ueberführung auf die Rowno-Höhe im Park fand im engsten Familienkreis die feierliche Aussegnung statt. Nach Beendigung der Feier formierte sich vor dem Gutshaus der Trauertrost zur Ueberführung auf die Rowno-Höhe. SA-Männer setzten den Sarg auf die sechspännige Lafette. Dampf dröhnten die Trommelwirbel in die nächtliche Stille. Dann setzte sich ein Zug Infanterie von der Wachtruppe Berlin an die Spitze. Es folgte die Lafette mit dem Sarg, dahinter gingen die nächsten Angehörigen des Generals, in der ersten Reihe sein Sohn, SA-Obergruppenführer Lihmann. Dann schlossen sich SA-Männer an, die die vielen Kranzpenden trugen. Auf der Rowno-Höhe wurde der Sarg auf einen schwarz umsäumten Katafalk niedergesetzt, vor dem sich die Kränze zu einem gewaltigen Berg häuften. In andächtiger Stille verharrten die Ehrenabteilungen und die Trauergäste. Dann zogen in endlosen Reihen die Einwohner, Trauergäste und Formationen der Bewegung vorbei an der Bahre des Heerführers und nationalsozialistischen Kämpfers, der hier aufgebahrt war auf seinem Heimatfeld auf märkischer Erde und unter märkischen Riefen.

Standarte „General Lihmann“

Berlin, 3. Juni.

Der Oberste SA-Führer hat angeordnet, daß die Standarte 24, Standort Neuruppin, von nun an den Namen „General Lihmann“ zu führen hat.

150-Jahrfeier des Ruffhändlerbundes

Am 7. Juni in Wangerin.

Ans Anlaß der Gründung seiner ersten Kameradschaft begehrt der Deutsche Reichsriegerbund (Ruffhändlerbund) am Sonntag, den 7. Juni, seine 150-Jahrfeier in Wangerin in Pommern.

In dieser Feier werden teilnehmen von der Marine der 1. Zug der 3. Marine-Artillerie-Abteilung Swinemünde, von der Luftwaffe eine Abordnung des Geschwaders Hindenburg unter Führung des Commodore des Geschwaders, Oberst Somme. Außerdem wird eine Staffel des Geschwaders während des Festalles den Festplatz überfliegen. Das Reichsheer entsendet die 1. Kompanie des Inf.-Rgt. 25 aus Stargard mit den drei Fahnen des ehemaligen Grenadier-Regiments 9.

Der Verbundenheit des Reichsriegerbundes mit dem Staate Adolf Hitlers wird durch Abordnung zahlreicher Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen und vor allem der Hitler-Jugend Ausdruck gegeben werden. Der Bund selbst ist mit 10 000 Ruffhändler-Männern des Landesverbandes Pommern in Wangerin vertreten. Der Besonderheit dieser Feier entsprechend, wird ein Peloton von 30 friderizianischen Füsilieren in historischen Originaluniformen des Regiments von Brünning mit der ältesten Fahne und Trommel des Bundes zu dieser Gedächtnisfeier aufgezogen werden.

Scharfe Beurteilung des Dittatvertrags

Kapstadt, 3. Juni.

Eine Erklärung des südafrikanischen Ministerpräsidenten. Im Rahmen einer außenpolitischen Aussprache im Senat der Südafrikanischen Union bezeichnete Vizepräsident Dr. Besser den heutigen Völkerverbund als eine Sünde größter Deutlichkeit. In Wirklichkeit sei der Völkerverbund, so sagte er, das Sprachrohr Englands, Frankreichs sowie der Sowjetunion und lediglich ein Werkzeug zur Durchführung des Versailler Vertrages. Ministerpräsident General Herpog erklärte, er sei überzeugt, daß es gelingen werde, die hohen Ideale zu erreichen, die sich der Völkerverbund als Ziel gesetzt habe. Wenn man über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegkomme, würde der Völkerverbund den Frieden der Welt für weitere 50 oder 100 Jahre sichern.

Was revidiert werden müsse, das sei der Versailler Vertrag. Er sei der größte Unruheherd der Welt und die zum Kriege treibende Kraft. Günstigerweise sei es bis jetzt nicht zu dieser letzten Möglichkeit gekommen. Sollte es aber zum Krieg kommen, dann müsse dieser „verstümmelte Vertrag“ hierfür verantwortlich gemacht werden.

Schriftlicher Antrag Argentiniens

Genf, 3. Juni.

Der Vertreter Argentiniens beim Völkerverbund hat dem Generalsekretär des Völkerverbundes auf dessen Wunsch den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Völkerverbundsversammlung in schriftlicher Form überreicht. Der Presse gegenüber wurde erklärt, daß die Versammlung auf alle Fälle im Laufe des Juni einberufen werde, um die gegenwärtige Lage im italienisch-äbessinischen Streit zu prüfen.

Kurzer Aufenthalt Ribbentrops in London

London, 3. Juni.

Votschafter von Ribbentrop, der, wie bereits gemeldet die Pfingsttage mit einem privaten Besuch bei einem englischen Freunde auf dem Lande verbracht hatte, traf zu einem kurzen Aufenthalt in London ein. Votschafter von Ribbentrop und Frau waren die Gäste von Lord und Lady Londonderry auf Schloß Mount Stewart in Nordirland. Alle Kombinationen über angebliche politische Besprechungen, wie sie z. B. von der Sonntagszeitung „Sunday Referee“ und von einem Teil der französischen Presse angeführt wurden, gehören in das Reich der Fabel.

Schulniggs Italienreise

Der österreichische Bundeskanzler Schulnigg ist Dienstag nachmittag in Biareggio eingetroffen. In unterrichteten italienischen Kreisen wird eine Unterredung zwischen Mussolini und Schulnigg als wahrscheinlich bezeichnet. Sie soll aber nicht in Rom stattfinden.

Der Aufruhr in Palästina

Neue Truppenverstärkungen — Arabische Presse verboten

London, 3. Juni.

Aus Ägypten sind zwei weitere Bataillone Infanterie nach Palästina in Marsch gesetzt worden, so daß dort jetzt im ganzen fünf Infanterie-Bataillone mit entsprechenden Luftkretzkräften, Tanks und Panzerkraftwagen-Abteilungen zum Einsatz gelangt sind. Die neuerliche Verstärkung der Truppeneinheiten deutet einerseits auf eine Verschlechterung der Lage hin, andererseits auf die Absicht, den Aufruhr möglichst in diesem Monat niederzuschlagen. Da aller Voraussicht nach die Ernte im Laufe des Monats beendet sein wird, befürchtet man, daß mit Beendigung der Ernte arbeitslos werdende Arbeiter sich den Aufzählern anschließen werden.

Die Mandatsregierung hat die gesamte arabische Presse Palästinas auf die Dauer von zehn Tagen verboten. Auf den zwischen Jaffa und Jerusalem verkehrenden Autobus wurde ein Feuerüberfall verübt. Ein Reisender wurde getötet und zwei weitere verwundet.

In Jerusalem wurden zwei jüdische Kommunisten verhaftet. Die Telegraphenlinie nach Ägypten wurde zerstört, so daß der Verkehr vorübergehend unterbrochen war.

Der italienische Generalkonsul für Palästina und Transjordanien, Angelis, wurde in den Rang eines bevollmächtigten Ministers erhoben. Er behält seinen Amtssitz in Jerusalem. Die Ernennung erregt hier einiges Aufsehen, da die Staaten in Jerusalem bisher allgemein nur Konsularvertreter unterhalten haben.

Berichtstattung an den Mandatsauschuß

Der ständige Mandatsauschuß des Völkerverbundes begann mit der Prüfung des Berichts der britischen Mandatsverwaltung in Palästina für das Jahr 1935. Der

Keine Versammlungen in Oesterreich

Die österreichische Regierung hat für die Zeit vom 20. Juni bis 30. September ein Versammlungsverbot erlassen, das begründet wird mit der Notwendigkeit der ungehinderten Abwicklung des Fremdenverkehrs. Interessant ist, daß militärische Uebungen der Frontmiliz von dem Verbot ausgenommen werden, woraus sich ergibt, daß Uebungen der Heimwehr unter das Verbot fallen.

„Thomas voll verantwortlich“

London, 3. Juni.

Der mit größter Spannung erwartete Urteilspruch des richterlichen Ausschusses zur Untersuchung des Versicherungsstandards macht den zurückgetretenen Kolonialminister J. H. Thomas in vollem Umfang für das vorzeitige Bekanntwerden der Steuer- und Zollherabsetzungen und damit auch für die ungeschicklichen Versicherungsgeschäfte verantwortlich, die mehrere Freunde des Ministers abgestoffen haben.

Im einzelnen hat der Ausschuss festgestellt, daß der ehemalige Minister Thomas und sein Freund Alfred Bates die Schuld für die nichtautorisierte Weitergabe von Mitteilungen über den diesjährigen Haushaltsplan trügen und daß Alfred Bates diese Informationen zum Zwecke seiner persönlichen Bereicherung verwendet habe. Der Untersuchungsausschuß ist ferner zu dem Ergebnis gelangt, daß auch der konservative Unterhausabgeordnete Sir Alfred Butt nichtautorisierte Mitteilungen von J. H. Thomas über den Haushalt empfangen und von diesen Mitteilungen gleichfalls im Interesse seiner persönlichen Bereicherung Gebrauch gemacht habe.

Als dem früheren Kolonialminister Thomas der Schuldpruch des Untersuchungsausschusses des Versicherungsstandards mitgeteilt wurde, war er schwer erschüttert. Er versicherte zunächst jede Aeußerung bis zur Beratung mit seinen Anwälten. Danach gab er eine längere Erklärung ab, in der er wiederholte, daß er niemandem etwas über den Haushaltsplan mitgeteilt habe. Sein Gewissen sei rein.

Bon gestern bis heute

Die allgemeine Dienstpflicht in Oesterreich.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung der Bundesregierung über die Einführung der allgemeinen Bundesdienstpflicht. Damit ist die allgemeine Dienstpflicht endgültig in die Tat umgesetzt. Die Verordnung bestimmt in § 1, daß Bundesbürger männlichen Geschlechts, die das 18. Lebensjahr erreicht und das 42. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sich zwecks Erfüllung der Bundesdienstpflicht vor amtliche Kommissionen zu stellen haben. Befreit von der Stellungspflicht sind ausgewählte Priester und Personen, die ausdrücklich von der Erfüllung der Stellungspflicht entbunden werden. Die Stellungspflicht ist grundsätzlich in dem Kalenderjahr zu erfüllen, in dem das 21. Lebensjahr erreicht wird. Schließlich wird noch bestimmt, daß die Dienstpflicht mit oder ohne Waffe für den für tauglich Befundenen ein Jahr dauert.

Marziken unter sich.

Während der Pfingstfeiertage hielten die Leiter der beiden sich bekämpfenden Richtungen der Sozialdemokratischen Partei Spaniens große Massenversammlungen in der Provinz ab, wobei beide auf die stärkste Abwehr ihrer Hörer stießen. Largo Caballero, der Vertreter der revolutionären Richtung der Partei, wurde in Saragossa von zehntausenden meist aus Anarcho-Syndikalisten bestehenden Versammlungsteilnehmern ausgepfiffen und am Sprechen gehindert, während Prieto, der Leiter der gemäßigten Richtung dieser Partei in Gijón bei Sevilla von Anhängern Largo Caballeros niedergeschrien wurde. Prieto

dieser Gelegenheit verlas der Vertreter der Mandatsregierung eine zusätzliche Erklärung über die politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage Palästinas in den letzten fünf Monaten. Wie aus einer amtlichen Mitteilung des Völkerverbundssekretariats hervorgeht, erklärte der Vertreter u. a., er könne leider nicht sagen, daß die Unruhen beendet seien.

Die Regierung betrachte die Wiederherstellung der Ordnung als wichtigste Aufgabe und werde sich von ihrer Politik durch Aufstände oder Drohungen nicht abbringen lassen.

Polizei und Militär seien beträchtlich verstärkt worden, um der Lage Herr werden zu können. Ferner seien gewisse Maßnahmen gegen Agitatoren und Streikführer getroffen worden. Der Vertreter verwies ferner auf die Erklärung Edens vom 18. Mai, daß eine Untersuchung an Ort und Stelle eingeleitet und nach der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung eine königliche Kommission eingesetzt werden solle, die, ohne sich mit dem Mandatsregime an sich zu befassen, die Ursachen der Unruhen und die Klagen der Araber sowie der Juden zu prüfen haben werde. Wegen der Befürchtungen, die die politischen Unruhen in Palästina in Europa hervorgerufen haben, gab der Regierungsvertreter einige Aufschlüsse über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Palästinas. So seien die Staatsmaßnahmen weiter rückgängig, und dieser Tendenz habe man auch in den Voranschlägen für 1936/37 Rechnung getragen. Ungünstig seien auch die Aussichten für den Absatz der immer ergeblicher werdenden Zitronenernte, die nach neuen Märkten suche. Wenn auch die Finanzen für die nahe Zukunft keinen Anlaß zu Befürchtungen geben, so seien doch die Rückwirkungen der ungeklärten Lage in Europa weiterhin spürbar. Was die jüdische Einwanderung betreffe, so sei sie in den vergangenen fünf Monaten geringer gewesen als in dem entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres.

konnte sich nur mit Mühe und unter starkem Polizeischutz vor den Schüssen und dem Steinhagel seiner Parteigenossen in Sicherheit bringen.

Lustschiff „Hindenburg“ im Heimathafen

Das Lustschiff „Hindenburg“, das von der fünften Südamerikafahrt heimkehrt, befand sich nach den bei der Deutschen Seewarte eingegangenen Meldungen Dienstag um 19 Uhr MEZ über der Biscaya auf halber Strecke von La Coruna nach Bresl. Es wird Mittwoch in seinem Heimathafen landen.

Schweres Unwetter in Ungarn

Am Pfingstmontag ging über ganz Ungarn ein heftiges Gewitter nieder, das drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte. In der Nähe von Stuhlweissenburg wurde ein 17jähriger junger Mann vom Blitzschlag getötet. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden die Vorstädte der Stadt überschwemmt. In einer Gemeinde in der Nähe von Nyiregghaza schlug der Blitz in die vor einem Haus stehende Bank. Ein Landwirt und sein Sohn, die auf der Bank saßen, fanden dabei den Tod. In der Umgebung von Hajdusoboszló war das Unwetter von heftigem Hagelschlag begleitet, der die Ernte vernichtete. Der Schaden wird auf 300 000 Pengó geschätzt.

Die italienischen Verluste in Abessinien

Rom, 3. Juni.

Die gesamten Verluste der italienischen Wehrmacht während des äbessinischen Feldzuges belaufen sich nach der neuesten amtlichen Statistik auf 2313 Tote, darunter 1009 Offiziere und Soldaten, die in der Zeit vom 1. Januar 1935 bis Ende Mai 1936 durch Krankheit und Unfälle den Tod gefunden haben. Inbegriffen sind 31 Vermisste. Die Gesamtverluste der eingeborenen Truppen während des ganzen äbessinischen Feldzuges werden mit 1593 Toten angegeben, diejenigen des Arbeiterheeres, das nach der neuesten Statistik 110 000 Mann beträgt mit 453 beziffert.

Neuerliche Ausdehnung des Pariser Ausstandes

Die Streikbewegung in der Pariser Metallindustrie dehnte sich im Lauf des Dienstag sehr viel weiter aus, als sich dies zunächst übersehen ließ. Der Streik griff von der Metallindustrie auch auf die chemische Industrie und andere Industriezweige über. Viele Fabriken wurden von den Streikenden besetzt. In den Flugzeugwerken von Caudron traten mehrere hundert Arbeiter erneut in den Ausstand.

Feiger Mord eines polnischen Juden

Warschau, 3. Juni. In Wlasi Majowiecki unweit von Warschau wurde nach einem Streit auf der Straße ein Wachtmeister des 7. Ulanen-Regiments von einem Juden hinterrücks erschossen. Der Täter konnte von der Polizei nur mühsam vor der empörrten Bevölkerung geschützt werden. Ein Trupp von etwa 50 Jugendlichen zertrümmerte durch Steinwürfe die Scheiben zahlreicher jüdischer Wohnungen und Geschäfte. Der Marktstand eines jüdischen Händlers wurde in Brand gesteckt.

Deutscher Gelehrter in China ermordet

Peiping, 3. Juni. Ein junger deutscher Dozent an der Provinzialhochschule in Kaisengsu (Konnau, Dikenz), wurde am Pfingstmontag früh in der verkehrsarmen Nordostecke der Stadt ermordet aufgefunden. Dikenz, der erst im November vorigen Jahres von der Deutschen Akademie in München nach China gekommen war, hatte am Abend seine Wohnung zu einem Spaziergang verlassen, von dem er nicht zurückkehrte. Weitere Einzelheiten über das Verbrechen sind noch nicht bekannt. Die chinesischen Behörden haben eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Die...
nung...
ster Dr...
Finanz...
statt, de...
ner jpr...
wied D...
auf den...
der neu...
Ta...
sechsjäh...
brühte...
Kranter...
Bo...
Ber d...
lung g...
wegen f...
ag Jah...
Boden...
der Ber...
dieser e...
sich au...
einem d...
Böhlen...
der Sch...
lene Fa...
wogen i...
Chemik...
zwei Kr...
schwer z...
werden...
stehlen...
Männern...
werden...
Wu...
Stadtkra...
ins Jah...
fünftund...
Kranke...
wand vo...
seit von...
erfolgte...
teilung...
Was...
lichen S...
konnte d...
aus befr...
sichtlich...
Auswirk...
Ausdruck...
Aufwärt...
gen kann...
125 000...
Che...
Dienstag...
und den...
Die beid...
aus dem...
Künzel in...
schwer v...
Auto...
Pfingsten...
Anlaß m...
destheate...
Feiertag...
komödie...
ausging...
bund der...
nen. Am...
fröhlichen...
Bohl ins...
werden...
birge erre...
unsicheren...
Der...
Färberber...
Pfingstf...
in deren...
Bierzeh...
umfaßt j...
2000 Mit...
deutschen...
nig getom...
nischer un...
lichen Bo...
den neue...
Bleicherei...
Nach...
Festakt sta...
Schafftrah...
auf die T...
einer in...
Ausstellun...
lungs-And...
Ber d...
berg hatten...
Gerhard...
Bernhard...
nachst der...
Leiter des...
dem Rathol...
war hier j...
Augenbiete...
Durch fort...
in den Jah...
lichkeit sie...
dazu verlei...
talhöflichen...
hätte ausl...
Personen...
gefällte, b...
weitergele...
auf ein Jah...
beruchungs...
mangels au...

Sächsische Nachrichten

Dresden. Eröffnung der Königsufer-Anlagen. Freitag, 5. Juni, erfolgt die feierliche Eröffnung der Anlagen des Königsufers durch Reichsinnenminister Dr. Frick. Auf dem neu geschaffenen Festplatz vor dem Finanzministerium findet um 11.45 Uhr eine Kundgebung statt, bei der der Reichsminister und Oberbürgermeister Höpner sprechen werden. Anlässlich der Eröffnung der Anlagen wird Donnerstag abend neben der Anstrahlung der Gebäude auf dem Altstädter Ufer eine feierliche Kunstfeuerbeleuchtung der neuen Anlagen durchgeführt.

Taubenheim (Spreewald). Tod im Waschkessel. Der sechsjährige Ernst Kühne fiel in einem Waschkessel und verbrühte sich so schwer, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Borna. Zwei Polizeibeamte durch einen Verbrecher verletzt. Als am Schluß der Verhandlung gegen den wegen schweren Diebstahls im Rückfall und wegen Fahrens ohne Führerschein einundzwanzig Jahre alten Hans Künzel das auf ein Jahr sechs Wochen Gefängnis lautende Urteil verkündet wurde und der Verurteilte sofort in Haft genommen werden sollte, zog dieser eine Schusswaffe, bedrohte damit die Beamten und stieß aus dem Gerichtssaal. Auf der Straße fuhr er auf einem dort zufällig stehenden Rad in der Richtung nach Böhlen davon und hielt die ihn verfolgenden Menschen mit der Schusswaffe in Schach. In Böhlen stellte er das gestohlene Fahrrad ab und setzte die Flucht mit einem Kraftwagen fort; den er von einem Parkplatz entwendete. In Chemnitz wurde er gestellt und gab auf die ihn verfolgenden zwei Kriminalbeamten sechs Schüsse ab, die beide Beamten schwer verletzten; sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Dann versuchte Künzel wieder ein Fahrrad zu stehlen, konnte aber von einem Bauarbeiter und anderen Männern festgehalten und schließlich der Polizei übergeben werden.

Wurzen. 25 Jahre Stadt Krankenhaus. Das Stadt Krankenhaus, zu dessen Errichtung die Bemühungen bis ins Jahr 1847 zurückreichen, konnte am 1. Juni auf sein fünfundsiebzigjähriges Bestehen zurückblicken. 1928 hat das Krankenhaus seine erste Erweiterung mit einem Kostenaufwand von 800 000 Reichsmark und damit eine Belegungsmöglichkeit von zweihundert Betten erfahren. Ein weiterer Ausbau erfolgte 1935 durch Angliederung der geburtsärztlichen Abteilung.

Wurzen. Gute Steuereingänge. In der öffentlichen Sitzung der Ratsherren mit dem Oberbürgermeister konnte dieser mitteilen, daß die Finanzlage der Stadt durchaus befriedigend sei und die günstige Entwicklung voraussichtlich weiter anhalten werde. Das ist nicht nur eine Auswirkung des besseren Steuereinganges sondern auch der Ausdruck dafür, daß die Wirtschaft in Wurzen in einer Aufwärtsentwicklung begriffen sei. Bei den Steuereingängen kann gegenüber der Schätzung mit einer Steigerung um 125 000 Reichsmark gerechnet werden.

Chemnitz. Innenminister Dr. Frick besuchte Dienstag nachmittag den Oberkriminalkommissar Bäuerle und den Hauptwachmeister Otto Schulz im Krankenhaus. Die beiden Kriminalbeamten waren bei dem Versuch, den aus dem Leipziger Amtsgericht entwichenen Verbrecher Künzel in Chemnitz festzunehmen, von diesem durch Schüsse schwer verletzt worden. Sie sind außer Lebensgefahr.

Aurore Opbin. Das Waldtheater Opbin trat zu Pfingsten in seine sechsundzwanzigste Spielzeit ein. Diesen Anlaß würdigte der Schauspieler Hannes Döbelin vom Landestheater Alenburg in einem Vortragsabend, der am ersten Feiertag der Aufführung des Volksstückes „Die Hammelkomödie“, neu bearbeitet von Hans Wolfgang Hillers, vorausging. Von der Reichstheaterkammer bezog der Reichsbund der Deutschen Freilichtbühnen war Dr. Goebel erschienen. Am zweiten Feiertag mußte die Erstaufführung des frühlichen Stückes „Berwirtung durch 1111“ von Julius Wohl infolge des Regens in den Opbiner Kressham verlegt werden. — Der Zustrom von Besuchern im Lausitzer Gebirge erreichte, besonders am ersten Pfingstfeiertag, trotz des unsicheren Wetters gewaltige Ausmaße.

Färbertragung in Chemnitz

Der Verein Deutscher Färber, der aus dem Deutschen Färberverband hervorgegangen ist, hielt während der Pfingstfeiertage in Chemnitz seine erste Reichstagung ab, in deren Rahmen der Deutsche Färberverband i. L. seine vierzigjährige Feier beging. Der Verein Deutscher Färber umfaßt gegenwärtig etwa dreißig Ortsgruppen mit rund 2000 Mitgliedern, von denen eine große Zahl aus allen deutschen Gauen und teilweise aus dem Ausland nach Chemnitz gekommen waren. Die Tagung stand im Zeichen technischer und wissenschaftlicher Probleme. In sachwissenschaftlichen Vorträgen beschäftigten sich berufene Fachleute mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Färberei, Bleicherei, Faserstoffchemie, Zellwolle, Kunstseide usw. Nach einem Begrüßungsabend fand im Opernhaus ein Festakt statt. Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Färber, Schaffrath, Leipzig, gab in seiner Ansprache einen Rückblick auf die Tätigkeit des alten Verbandes. Die Tagung war mit einer in der Staatlichen Akademie für Technik gezeigten Ausstellung „Neues aus der Textil- und der Textilveredelungs-Industrie“ verbunden.

Vom Sondergericht verurteilt

Der dem Sondergericht für das Land Sachsen in Freiberg hatten sich der am 24. März 1912 in Dresden geborene Bernhard Bähold und der am 9. Juni 1909 in Effen geborene Bernhard Hagemeier zu verantworten. Beide hatten zunächst der Windhorst-Jugend angehört, Bähold später als Leiter des Windhorst-Bundes in Dresden, und waren dann dem katholischen Jungmännerverband beigetreten. Bähold war hier zuletzt Bezirksverbandsleiter gewesen, Hagemeier Jugendsekretär des Bundesamtes für die Diözese Meißen. Durch fortwährende Postsendungen illegalen Inhalts, die sie in den Jahren 1934 bis 1935 erhielten und deren Verfälschung sie angeblich nur zum Teil erkannten, ließen sie sich dazu verleiten, das ihnen überhandte Material im Sinne der katholischen Aktion propagandistisch auszuwerten. Bähold hatte ausländische Heftblätter abonniert und diese anderen Personen zugänglich gemacht. Hagemeier wurde beschuldigt, gefälschte, die NS betreffende Dokumente vertrieben und weitergeleitet zu haben. Das Urteil gegen Bähold lautete auf ein Jahr zwei Monate Jugendhaus. Ein Monat der Jugendstrafe kommen zur Berechnung. Hagemeier wurde mangels ausreichenden Beweises freigesprochen.

Blutiger Kampf mit religiösen Schwärmern in Bessarabien

Bukarest, 3. Juni.

Der „Universal“ der zu diesen Vorfällen Stellung nimmt, ist der Ansicht, daß die „Stilkisten“ von sowjetrussischen Kommunisten aufgehetzt und zur Herbeiführung von Unruhen benutzt werden.

Der Einführung des neuen Kalenders widersetzte sich in Bessarabien die religiöse Sekte der „Stilkisten“, die am orthodoxen Kalender festhalten und ihre religiösen Feste nach diesem zu feiern versuchen. Zwischen den „Stilkisten“ und den Sicherheitsbehörden ist es im Laufe der Tage wiederholt zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Ein derartiger Zusammenstoß ereignete sich jetzt wieder in einem Dorfe bei Balz in Bessarabien. Die „Stilkisten“ wollten, von einem Priester geführt, die Dorfkirche stürmen, um dort ihren Gottesdienst abzuhalten.

Um die offenbar im religiösen Kaufszustand handelnden Bestreuer abzuwehren, schenkte sich die Gendarmerie nach Abgabe einer blinden Salve genötigt, auf die anrückenden Bauern scharf zu schießen. Zwei Sektenangehörige wurden getötet, drei schwer, mehrere leicht verletzt. Auch auf Seiten der Gendarmerie gab es schwer- und leichtverletzte.

Anforderungen an den Volksschullehrer

Der Reichs- und preussische Erziehungsminister kündigt in einem Erlaß neue Bestimmungen über die Anforderungen an, die im nationalsozialistischen Staat an den Volksschullehrer gestellt werden müssen. Nach der Ordnung der zweiten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen in Preußen ist der Schulamtsbewerber verpflichtet, seiner Meldung zur zweiten Prüfung einen ausführlichen Bericht über die bisherige Amtstätigkeit, über Erfahrungen in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit und über die berufliche Weiterbildung beizufügen. Der Minister erklärt, daß ein derartiger Tätigkeitsbericht heute nicht mehr genüge. Neben die rein fachliche, berufliche Weiterbildung des Prüflings müsse im nationalsozialistischen Staat seine weltanschaulich-politische Formung, die Eingliederung in die Volksgemeinschaft und das tätige Wirken in ihr sowie die Ausrichtung der gesamten Unterrichts- und Erziehungsarbeit auf das Wollen der nationalsozialistischen Bewegung und Regierung treten. Unbeschadet einer baldigen Neufassung der Bestimmungen für die zweite Lehrprüfung ordnet der Minister deshalb an, daß sich der Tätigkeitsbericht außer den in den Bestimmungen genannten Gebieten auch zu erstrecken hat auf die Betätigung des Prüflings in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, auf die etwaige Teilnahme an Lehrgängen für körperliche Erziehung und weltanschauliche Schulung und auf die Fortbildung in den durch den nationalsozialistischen Umbruch neu herausgestellten Unterrichtsgebieten: Vorkurslehre, Rassenkunde, Vorgesichtsbereiche, Volkshilfe und Luftfahrt.

Musik im Zirkusfilm

„Leichte Kavallerie“ musikalisch.

Der Ufa-Losfilm „Leichte Kavallerie“ führt mitten hinein in das bunte und abenteuerliche Leben der Zirkuswelt. Seine Musik, die von dem bekannten Filmkomponisten Hans Otto Borgmann stammt, weist daher natürlich gleichfalls Zirkusmilieu auf. Nur zwei Nummern dieser Musik, nämlich Overtüre und Marsch, sind der Operette gleichen Namens von Franz von Suppe entnommen. Alles andere, vor allem die leuchtende, rhythmisch straffe und melodisch reizvolle Ballettmusik, entspringt der Feder Borgmanns.

Hier im Tonfilm „Leichte Kavallerie“ lernen wir zwei verschiedene Zirkusanternehmungen kennen. Neben dem kleinen reisenden Zirkus „Cerberini“ steht ein großer weltstädtischer Zirkus in Budapest.

Die Gestaltung sind die verschiedenen großen Musiknummern sowie die Unterhaltungen dieses Films. Und die Musik des Zirkus „Cerberini“ klingt anders als die Musik des großen Unternehmens in Budapest. Aber immer ist es typisches Zirkusmilieu, das sich entfaltet. Mag es nun zuerst ein schmetterndes, wild tompelndes Taterdröheln sein, mag es nachher der volle, blühende Klang eines großen Orchesters mit Geigen, Bläsern jeder Art, Harfe und Schlagzeug sein.

Der Film schildert den Aufstieg einer jungen Tänzerin (Marika Rokk), und so ist es ja wohl auch selbstverständlich, daß viel Tanzmusik und Ballettmusik in diesem Film vorkommen.

Durch den Film zieht sich sehr schön ein Heimatlied: „Von meiner Heimat hab' ich geträumt bei Tag und Nacht“.



Marika Rokk, die in dem Ufa-Film der Ufa „Leichte Kavallerie“ die Hauptrolle spielt

Große Reiseschicksalungen aufgedeckt. Beamte der Kachener Zollfahndung deckten in Stolberg eine umfangreiche Schleichung mit Reiseschicksal auf, die schon seit längerer Zeit von mehreren Personen betrieben wurde. Nachdem am Freitag mehrere Personen vernommen wurden, konnte die Zollfahndung zu verschiedenen Festnahmen schreiten. In diesem Zusammenhang wurden auch Reiseschicksalungen aufgedeckt. Bei den verschobenen Geldern handelt es sich um hohe Beträge. Erhebliche Vermögenssteile wurden bereits beschlagnahmt.

Neuschnee in den Bergen. Der Temperatursturz, der in der Nacht vom Pfingstsonntag zum Montag einsetzte, hatte zur Folge, daß in den bayerischen Bergen bis auf 1200 Meter herunter Neuschnee gefallen ist. Am Dienstag früh war auch im Tal die Temperatur bei klarem Himmel bis auf den Gefrierpunkt zurückgegangen. Am zweiten Pfingstfeiertag kam es auch in Schlessien zu verbreiteten Landregen. Die Temperaturen sanken in den Kammlagen unter den Gefrierpunkt, so daß die Niederschläge in Schnee übergingen. Der Kamm des Riesengebirges zeigte bereits am Montagabend eine Schneedecke, die am Dienstagmorgen auf der Schneekoppe 5 Zentimeter Höhe hatte. Die Schneekoppe meldet 3 Grad Kälte.

Salz aus dem Schwarzen Meer? Bulgarien beabsichtigt, eine neue Industrie aufzuziehen, nämlich die Gewinnung von Salz, und zwar nicht aus Salzbergwerken, sondern aus dem Schwarzen Meer. Nun gehört allerdings das Schwarze Meer zu den Gewässern, die nicht sonderlich salzhaltig sind. Sein Salzgehalt beträgt nur 1,75 Prozent. Die benachbarten Meere sind wesentlich salzhaltiger. So hat z. B. das Mittelmeer einen Salzgehalt von 5,64 Prozent, die Adria von 4,06, das Rote Meer von 3,98 und der Atlantische Ozean von 3,56 Prozent. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß das tote Meer zu genau einem Viertel aus Salz besteht: 25 Prozent Salzgehalt. Die Salzgewinnung aus dem Schwarzen Meer wird also kaum sehr gewinnbringend sein.

Ein 4000 Jahre altes Boot. Als Arbeiter dieser Tage auf der Sandowuroad in Sandwich einen Graben ausgraben wollten, stießen sie auf die vermoderten Überreste eines Bootes. Durch die Erdschichten ließ sich feststellen, daß das Boot etwa 2000 v. Chr. gebaut worden sein mußte. Es handelt sich also wohl um das älteste jemals in Europa gefundene Boot. Das Fahrzeug ist sehr klein; es ist noch nicht einmal ganz drei Meter lang und etwa einen Meter breit. Die Holzart, aus der es bestanden hat, ist wegen des hohen Alters nicht genau festzustellen. Einige Sachverständige sind der Ansicht, daß das Boot aus Ulmenholz gebaut war. Träfe das zu, so würde damit die Ansicht hinfällig, daß die Ulme erst von den Römern in Britannien eingeführt worden ist. Andere Archäologen nehmen allerdings Eiche als Baustoff an.

Praktische Winte zur Bekämpfung von Waldbränden

Im Frühjahr haben wir leider immer wieder eine größere Zahl von Waldbränden zu verzeichnen, die es zu verhindern gilt, um wertvolles Volkvermögen vor der Vernichtung zu retten. Wenn der Ruf „Der Wald brennt!“ durch die Dörfer geht, dann packt jeden die Angst, daß wieder viele Hektar Waldbestände gefährdet sind, Laufende von Festmetern Holz dem Wüten der Elemente zum Opfer fallen werden. Wenn erst einmal ein Waldbrand entzündet ist und durch Trockenheit, Lage des Brandherdes in einer Schonung oder in einem Stangenholz, zu einem Großfeuer entfacht wird, dann kommt meist menschliche Hilfe zur unmittelbaren Bekämpfung zu spät. Freiwillige und Feuerwehren, die dann noch versuchen, dem Wipfel- und Bodenfeuer durch Freimachen breiter Streifen von jedem Brennbar einhalt zu gebieten, müssen bald vor der Hitze und der Rauchentwicklung zurückweichen. Die Leiter der Brandbekämpfung, der Forstmeister oder der Führer der Feuerwehren, werden bei einem solchen Großfeuer ihre Rannschaften zum Abperren des Feuers so weit vom Brandherd entfernt ansetzen, daß sie wirklich Zeit und Möglichkeit haben, das Feuer aus Mangel an Brandstoffen zum Erliegen zu bringen. In besonderen Fällen wird der Forstmann auch zu dem allerdings recht verzweifelten Mittel des Gegenfeuers greifen, um auf diese Weise eine große Strecke zu schaffen, auf der das Feuer keine Nahrung mehr finden kann. Die Fortschritte der Technik und Chemie auf dem Gebiete der Feuerbekämpfung sind so groß, daß diese Erfindungen heute schon in den Dienst der Waldbrandbekämpfung gestellt werden können. Versuche, die der Ausschuss für Technik in der Forstwirtschaft in Berlin im Jahr 1935 in Zusammenarbeit mit der Industrie durchgeführt hat, haben ergeben, daß sehr wohl eine brauchbare und wirtschaftliche Verwendungsmöglichkeit sowohl von Tornisterlöschern als auch von kombinierten Löschzügen mit Tornisterlöschern, Gerätewagen oder Löschtraktoren, die einen großen Behälter zum Nachfüllen mit sich führen, gegeben ist. Bei dem Fehlen von Wasser war es natürlich notwendig, sich auf die löschende Wirkung von Chemikalien in Rauch- und Schaumlöschern zu beschränken. Es ist heute sehr wohl denkbar, daß der Forstmeister, der zu einem Waldbrand fährt, an seinen Wagen einen Löschtraktor anhängt, durch den es möglich wird, die herbeiziehenden Hilfskräfte mit allen erforderlichen Geräten und Löschern auszurüsten, so daß oft ein Waldbrand nach im Entstehen erstickt werden kann.

Die Partei ehrt Scheer und Hipper

Berlin, 2. Juni. Im Auftrage des Stellvertreters des Führers wurden aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Jahrestages der Seekriegsflucht vom Skagerrak durch Vertreter der NSDAP am Grabe des Admirals Scheer in Welmar ebenso wie in Bellingham am Grabe des Admirals von Hipper Kränze niedergelegt.

Die Frage eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund

Rom, 2. Juni. Zur Frage eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund wird von zuständiger italienischer Stelle unter betonter Zurückweisung anderslautender Meldungen erklärt, daß diese Möglichkeit zwar zur Zeit einer dringlichen Prüfung unterzogen wird, daß aber eine Entscheidung in keiner Weise getroffen sei und — wie sie auch immer ausfallen möge — durchwegs nicht schon in der nächsten Zeit zu fällen brauche. Gegenüber der geplanten Einberufung der Völkerbundsversammlung bleibt Rom unverändert ablehnend.

Generallstreik im Gebiet von Volo

Athen, 3. Juni. Nach den bereits gemeldeten Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizeibeamten in der Stadt Volo wurden dort die Läden geschlossen und der Straßenverkehr eingestellt. Im ganzen Gebiet von Volo wurde der Generallstreik ausgerufen. Von Larissa wurden Truppen dorthin entsandt. Die Behörden hoffen auf Grund der von ihnen ergriffenen Maßnahmen, daß es gelingen wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Eine Sozialermächtigung für Roosevelt

Washington, 2. 6. Der Bundes Senat bewilligte am Dienstag den Nachtragshaushalt in Höhe von über 2,25 Milliarden Dollar.

Gleichzeitig erteilte er dem Präsidenten Roosevelt die Ermächtigung über 1,4 Milliarden Dollar, die für Wohlfahrtsausgaben im Nachtragshaushalt ausgeworfen sind, zu veräußern. Roosevelt kann also jetzt seine verschiedenen Organisationen für die Sozialreform aufrechterhalten.

Ehrentafel der NSD.

In der Ehrentafel werden alle bisherigen Heldentaten, Heldentat und Verdienste der NSD. Angehörigen.

Im Monat Mai:

Postamt Dippoldiswalde, Gemeindevorwaltung Pöschendorf, Stadtvorwaltung Glashütte, Bahnvorwaltung Glashütte, Postverwaltung Glashütte, Finanzamt Dippoldiswalde, Gemeindebehörde Pöschendorf, Arbeitsamt Dippoldiswalde einschließlich Nebenstellen Weising und Glashütte, Stadtvorwaltung Bärenstein, Jahreshilfe Glashütte der Allg. Ortskrankenkasse der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, Betriebsführer und Geschäftsführer der Buchdruckerei von Hermann Koch, Glashütte, Volksschule Bärenstein, Deutsche Mädlerschule Dippoldiswalde, Allg. Ortskrankenkasse Dippoldiswalde, Postamt Schmiedeberg, Bahnhofsverwaltung Schmiedeberg, Volksschule Schmiedeberg, Volksschule Glashütte.

Die Ausgabe von Pilz- und Beerenheinen

Eine Lösung im nationalsozialistischen Sinne.

Nach einer Bekanntmachung im Sächs. Verwaltungsblatt vom 15. 5. 36 wird die im Jahre 1935 erfolgte Einführung gebührenpflichtiger Pilz- und Beerenheine für die sächsischen Staatsforsten auch für das Jahr 1936 aufrecht erhalten. Diese Regelung hat sich als Fortschrittsmaßnahme außerordentlich bewährt, um unfaulere Elemente das Betreten des Waldes zu erschweren und um dem Forstpersonal die Überwachung der Waldbesucher zu erleichtern. Der Wald ist Volksgut, sein Schutz liegt also im Interesse des gesamten Volkes. Auf Grund einer Anregung der Bauleitung Sachsen, Abt. Forstwirtschaft, haben sich die meisten Gemeinde- und Privatwaldbesitzer im Sinne des Gemeinwohles freiwillig damit einverstanden erklärt, daß die Pilz- und Beerenheine auch in ihrem Walde Gültigkeit haben. Die Waldbesitzer, die sich von dieser Regelung ausgeschlossen haben, werden auf Grund von § 14 des Forst- und Feldstrafgesetzes das Sammeln von Pilzen und Beeren in ihrem Walde verboten und das Verbot ortsbüchlich bekannt machen. Mit der Schaffung des einheitlichen Pilz- und Beerenheines entfällt also die Notwendigkeit, zwei oder mehrere Scheine lösen zu müssen, da der Schein praktisch für ganz Sachsen gilt.

Als Zeichen der Einhaberbereitschaft des gesamten Waldbestandes für die Volksgemeinschaft wird der Reinerlös aus den Pilz- und Beerenheinen der NSD überwiesen, welche aus diesen Mitteln besonders bedürftige Volksgenossen bei dem Erwerb des Scheines unterstützen.

Der Preis eines Scheines beträgt wie bisher für Reichsdeutsche 0,50 RM, für im Deutschen Reich wohnende Ausländer RM 3.—. Schulpflichtige Kinder in Begleitung der Eltern brauchen keinen Erlaubnisschein. Die Ausgabe der Pilz- u. Beerenheine erfolgt durch den Bürgermeister des Wohnortes oder durch die für den Wohnort zuständige Gemeinde- oder Privatforstverwaltung, und zwar nur gegen Vorlegung des Einwohnerscheines. Die Staatsförstämter stellen keine Scheine aus. Verdächtigen Personen und solchen, die wegen gemeinen Diebstahls im Walde oder wegen Jagdvergehen vorbestraft sind, werden keine Erlaub-

Bezirksbauernversammlung in Kreischa

Versammlungen von Bauernvereinen, seien es nur Handwerker oder Fabrikarbeiter, wie hier, Bauern, sie geben immer Gelegenheit zum Gedankenaustausch und lassen das Band der Zusammengehörigkeit immer enger und fester werden, führen immer mehr hin zur Volksgemeinschaft. Und Betriebsbesichtigungen, die sich in die Versammlungen der Bauernvereine einleiten, geben dazu Anlaß, daß derjenige aus einem anderen Teile des Bezirks die Räte kennen lernt, die jenen anderen bewegen, dessen Besten er zu schauen bekommt.

In diesem Frühjahr werden im hiesigen Kreise zwei Bezirksbauernversammlungen abgehalten, die erste gestern in Kreischa, die andere in wenigen Tagen in Löwenhain.

Eine große Zahl von Bauern und auch Bäuerinnen hatte sich neben den Bezirks- und Ortsbauernführern gestern im Gasthof Hainke eingefunden.

Der Bauernversammlung selbst ging ein Lichtbildvortrag von Dr. Fischer von der staatlichen Lehrschmiede in Dresden über „Hufbeschlag“ voraus.

Mit herzlichen Worten begrüßte Kreisbauernführer Dr. Kunze besonders den Ortsgruppenleiter von Kreischa, dann sprach ein Hiltlerjunge einen kurzen Vorpruch, dem allgemeiner Befang folgte.

Zu längeren Ausführungen nahm dann der Kreisbauernführer das Wort. Er betonte, daß die Bauernvereine in der wahren Volksgemeinschaft führen, die Bauern einander näher bringen solle. Wenn sie verhältnismäßig spät abgehalten werde, liege es daran, daß man erst die Reichsnährstandschau vorüber lassen wollte, die vorkommen sollte, was im Rahmen der Erzeugungsschlacht getan werden müsse. Der „Erdbrot“ habe gezeigt, was richtig, was falsch ist und was mit eigenen Mitteln gelingen kann.

In diesem Jahre könne der Bauer froheren Herzens in die Zukunft schauen. Der Regen der Pfingsttage habe zwar das Getreide zum Lagern gebracht, was die Ernte erschwert, aber solche Trockenheit wie im Vorjahre wird es nicht geben; die Ernährung des Viehs ist gesichert. Selten einmal habe es so viel Futter gegeben. Die erschwerte Ernte aber werde ein Appell an die Volksgenossen sein. Schon einmal, im Leinwand, habe er an die Volksgemeinschaft appelliert, nicht umsonst. NS und NSD hätten geholfen, die Jugend an den Staatsjugendtagen, zur Unkrautvergiftung seien SA-Männer eingesetzt worden. Auch der Bezirksführer habe Unterstützung durch die Jugend an Wandertagen zugesagt. Sie wollten alle gern helfen; an den Bauern liege es, daß die Hilfe richtig eingesetzt wird. Sie müßten aber auch bedenken, daß sie freiwillig ist, und sollten dankbar dafür sein. Das alles aber sei rechte Volksgemeinschaft, und auch der „Dorfabend“, der die Tagung beschleße, werde davon zeugen, wie auch davon, daß im Bauern noch etwas anderes steckt als Arbeit, daß er sich auch recht zu freuen vermag.

Anschließend gaben die Kreishauptabteilungsleiter Bericht über ihr Tätigkeitsgebiet.

Bauer Kunath, Luchau, gab die an ihn herangebrachte Klage weiter, daß die Eier immer noch recht schmutzig abgeliefert würden. Müßten sie auch nicht gewaschen, so müßten sie doch mit Putzwasser gereinigt werden. Am dem wilden Handel zu unterbinden, sollten Eier nur noch an Händler mit Uebernahmechein A oder sonst zugelassene abgegeben werden.

Bei Rindergerichtsschweinen, solchen unter 190 Pfund, müßte im Antrag an die Kreisbauernschaft wegen der Kontingenzierung auch unbedingt der Name des Fleischers genannt werden, der das Tier zur Schlachtung übernommen hat.

Die Rinderpreise, die übrigens Höchstpreise sind, würden von den Bauern nicht eingehalten. Alle Tiere müßten aber über die Waage gehen.

Zur Milchausgleichsfrage betonte er wie bereits früher schon einmal, daß sie dem Bauern, der nur Werkmilk verkaufe, einen Ausgleich schaffen solle gegenüber dem, der sie besser absetzen kann. Darum müßte jeder Liter angegeben werden und einer auf den anderen aufpassen. Wenn es im Milchausgleich Rückstände gebe, liege es an der Ortsbauernschaft selbst.

Dr. Kunze sprach auch noch zur Milchausgleichsfrage und forderte Solidaritätsgefühl. Nachdem er noch mitteilen konnte,

daß es dem kürzlich verunglückten Hauptabteilungsleiter, Ortsbauernführer Hülsh, den Verhältnissen entsprechend gut geht, sprach Hauptabteilungsleiter Göbel zur Arbeiterfrage.

Er kam zurück auf die Ausführungen des Kreisbauernführers zu Beginn der Versammlung über die Hilfe von NS, NSD, SA und betonte, daß angeforderte Kräfte auch eingesetzt werden müssen. Es könne nicht angehen, daß sie wieder weggelassen würden, weil die Stelle anderweit befehligt, dem Arbeitsamt aber nichts davon gemeldet worden sei. Das könne zur Forderung von Fahrgeldentschädigung führen.

Tarifliche Bezahlung ist einzubehalten. Bei Minderleistung ist ein Antrag auf untertarifliche Vergütung zunächst an die Kreisbauernschaft zur Prüfung einzureichen; erst dann gehe er an den Treuhänder der Arbeit.

Befordert wurde rechtzeitige Abmeldung von der Krankenkasse, zum Monatsersten, da sonst von jener Beiträge an die ärztliche Berechnungsstelle abzuführen sind und dann wurde noch auf Bauernmengen am Sonntag, 14. Juni, hingewiesen; bei Zinke in Hartmannsdorf und nachmittags 2 Uhr bei Bauer Zimmermann in Vorklas.

Auch Dr. Kunze sprach noch zur Arbeiterfrage. Er unterstrich Göbels Ausführungen bezüglich Abmeldung befehligter Stellen, andererseits forderte er aber Meldung jeder offenen Stelle. Wenn auch im Vorjahre ein Wunsch auf Zuteilung eines Arbeiters nicht erfüllt worden sei, müsse dieses Jahr doch wieder die Stelle gemeldet werden.

Der Bauer solle aber auch Geduld haben, wenn Leute kommen, die noch nicht beim Bauern waren; wer guten Willen hat, wird lernen, und der Bauer könne auch einmal Lehrling sein und Nachwuchs schulen. Mit wenig Ausnahmen sei bei vernünftiger Arbeit auch Freude an der Arbeit gezeigt worden. Arbeitsfreude und guten Willen dürfe man nicht unterschätzen.

Die Leute sollten mit dem eigenen Tisch essen. Auch das sei ein Erziehungsmoment und schiede jegliches Veredele aus. Der Bauer sei nach wie vor sozial eingestellt.

Beim Hinweis auf Viehschauen in Neubausen und Pirna teilte Dr. Kunze mit, daß eine solche nächstes Jahr in Dippoldiswalde stattfinden soll.

Dann machte er noch einige geschäftliche Ausführungen, so u. a., daß der Reichsnährstand geschlossen der NS angehört und nach deren Satzungen dann Einzelmitgliedschaft verboten ist. Es sei auch die Weisung irtig, daß jeder, der in die Landwirtschaft kommt, nicht wieder herauskomme. Jeder könne wieder zurück, an den Bauern aber liege es, den jungen Leuten den Aufenthalt so zu gestalten, daß sie bleiben. Das aber solle erreicht werden, daß die Schulungsklassen erst zwei Jahre in der Landwirtschaft beschäftigt werden, ehe sie in die Fabrik gehen. Das diene auch der Heranzüchtung eines gesunden Geschlechts.

Dabei teilte er mit, daß in Frankfurt die Jung- und Mädels aus Sachsen in Bezug auf Leistung und rassistische Auslese als beste gewertet worden sind und mahnte im Anschluß daran, die Jugend körperlich gut auszubilden.

Seine Worte klangen aus in der Witte, mit der politischen Leistung, mit der Jugendleitung Führung zu halten, die Leute in die Organisationen der Partei zu schicken; denn der Bauernstand brauche ganze Nationalsozialisten. Etwas Unbedachtliches der NS bei ihren Wanderungen solle man unter Mithilfe des Ortsbauernführers ev. des Ortsgruppenleiters im Guten schlichten.

Nummer machte der Kreisbauernführer noch eingehende Ausführungen über sein Gut in Saiba, über Größe, Viehhaltung, Fruchtanbau, über Feldbestellung und Düngung und schloß dann die Tagung in Kreischa, die Rittersgutsbesitzer Milowern gesteuert hatte, und dann nach Saiba zur Besichtigung des Gutes des Kreisbauernführers.

Hier ertraten NSD-Mädels die Teilnehmer an der Besichtigung mit Vorführung einiger Tänze.

Im Gebirg in Kreischa fand am Abend ein „Dorfabend“ statt, der durch die Bauernschule Zinnwald noch besonders ausgefallt wurde.

nische ausgefüllt. Außerdem kann der Erlaubnisschein auch nachträglich wieder entzogen werden, wenn gegen die aufgedruckten Bestimmungen verstoßen wird. Sommerfischer erhalten die Erlaubnisscheine auch beim Bürgermeister ihres Aufenthaltsortes ausgestellt, wenn sie dort als solche gemeldet sind.

Sachsen ist das erste Land, welches mit einer so sozialen Regelung vorgeht. Sie war nur möglich durch die Opferfreudigkeit des gesamten sächsischen Waldbestandes. Es kann daher von jedem Volksgenossen mit vollem Recht verlangt werden, daß er diese vorbildliche Einstellung durch ebenso vorbildliches Verhalten im Walde anerkennt.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Mittwoch, den 3. Juni 1936.
Bärenfels. Abends 8,15 Uhr Andacht im Diakonissenheim.

Ämtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Die Ordnung für die Stadtbank Dippoldiswalde — Stadtblöcke — ist gemäß der zweiten Verordnung zur Änderung der Sparkassen- und Girokassen-Verordnung vom 27. September 1935 und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom 7. November 1935 ergänzt und geändert, und gemäß Artikel 5 der Verordnung vom 27. September 1935 neugefaßt herausgegeben worden.

Die neugefaßte Ordnung liegt in unseren Geschäftsräumen 14 Tage lang zur Einsicht aus.

Dippoldiswalde, am 2. Juni 1936.
Stadtbank Dippoldiswalde
— Stadtblöcke —
Helfo. Bürgermeister Werner,
Vorsitzender des Verwaltungsrates



Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Donnerstag, den 4. Juni 1936.
Bärenburg. Abends 7,30 Uhr Andacht in der Kapelle.

Gemeinde alsbald getaufter Christen.
Schmiedeberg, Friedenskapelle. Heute-Mittwoch, 3. 6., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Freitag, 5. 6., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste.
Dippoldiswalde. St. Bruder-Konrad-Kapelle, Altenberger Straße 10 C/B, Fabrikgrundstück Blanke. Donnerstag, 4. 6., 7,30 Uhr hl. Messe.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderteil, stellvert. Hauptchriftleiter: Werner Kunth, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. IV 38: 1178.
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns überaus viele Glück- und Segenswünsche, schöne Blumenpenden und Geschenke übermitteln worden, ganz besonders überrascht hat uns der Bläserchor mit seiner erhabenen Darbietung. Wir sprechen allen, zugleich im Namen unserer Eltern, hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Dippoldiswalde, am 1. Juni 1936
Willy Zimmermann und Frau
Margarethe geb. Glöckner

Hotel Stadt Dresden
Morgen Donnerstag
Hierzu laden freundlich ein O. Rife und Frau
Fleischiges, erhitetes
Hafenschänke
Jeden Sonntag
Donnerstag
ab 4 Uhr frische Wurst
Schlachtfest
ab 4 Uhr frische Wurst
Einen Zugochsen
zirka 11 Zentner schwer verkauft
oder vertauscht gegen Schlachtole
Frisch Jäfel
Zucht- und Zugochsen
Dippoldiswalde Tel. 245
Inferieren bringt Gewinn
Donnerstag
Schlachtfest
ab 9 Uhr Weillisch.
Otto Bößich,
Kleine Mühlstraße

Neu
Zu
Note
Geiste
Volksg
Zeichen
frisches
der Ben
eigenen
beit von
kolonnen
hat die
schließen
16. Mär
reitersch
Ernstfall
gegeben.
Sanitäts
Volksges
als im
sich sog
Neu
schritt d
sonders
achtung.
Noten
dienst de
gestellt.
Note
durch be
nitätsfo
und nach
mässen
Mittel f
forderlic
kelungss
nitätsm
zu tun.
Ein
gieten
rers sch
dankt, i
nen. Si
Hilfs- u
stungsfä
verbesser
reinen
tatsächl
Wirkfam
Note
der Grö
Frankru
sichen
jeden
geseht,
Natur
In
arbeiten
Kreuzes
dienst.
verpfele
reiche
ein mit
beweisen

Kurze Notizen

Die „Danziger Volksstimme“, das Blatt der Danziger Sozialdemokraten, ist vom Danziger Polizeipräsidenten auf die Dauer von zwei Monaten verboten worden.

Als letzter großer studentischer Verband hat sich die Deutsche Landsmannschaft auf dem 68. Landsmannschaftsterning in Göttingen aufgelöst. Die Frage der Auflösung der Alte-Herrenorganisation des Göttinger Gesamtverbandes Alter Landsmannschafter ist noch nicht geklärt.

Auf die Einladung des türkischen Außenministers, an der Konferenz in Montreux über die Meerengenfrage teilzunehmen, teilte der stellvertretende sowjetrussische Außenkommissar Krestinski mit, daß die Sowjetregierung auf dieser Konferenz durch Litwinow vertreten sein werde.

Am heutigen Mittwoch wird das zehnjährige Amtsjubiläum des polnischen Staatspräsidenten in Warschau mit großen öffentlichen Feierlichkeiten begangen. Nach Gottesdiensten in den Kirchen aller Bekenntnisse findet vor dem Staatspräsidenten eine Parade der Warschauer Garnison, der Organisationen, der militärischen Jugendverbände, sowie ein Aufmarsch der Schuljugend statt.

Der französische Außenminister Riancho, der sich vor über einem Jahr bei einem Kraftwagenunfall den linken Oberarm brach, muß sich einer neuen Operation unterziehen. Die Wundstelle ist nicht zusammengewachsen und die Knochen wurden durch eine künstliche Spange zusammengehalten.

Bei der Einweihung des neuen italienischen Konsulats in Ajaccio (Korsika) betrauten Kommunisten die Feier zu führen. Einige Fensterhebeln des neuen Gebäudes wurden durch Steinwürfe getrimmert. In der vorhergehenden Nacht hatten die Kommunisten die Hausnummer mit Inschriften beschmückt.

Von mexikanischen Bundesstruppen wurde in der Nähe der Stadt San Felipe im innermexikanischen Staat Guanajuato eine Aufständischenbande aufgerieben, deren Anführer Fermín Cantobal getötet worden ist. Von der Leiche wurde später der Kopf abgetrennt und in Ciudad Guzman öffentlich zur Schau gestellt.

Neue Aufgaben des Roten Kreuzes

Im Deutschland Adolf Hitlers hat auch das Deutsche Rote Kreuz einen neuen starken Auftrieb erhalten. Im Geiste des Nationalsozialismus, in der Idee der wahren Volksgemeinschaft, ist von innen her dem großen, im Zeichen des Roten Kreuzes stehenden Hilfswerk ein neues frisches Leben aufgegangen. In der Zusammenarbeit mit der Bewegung und ihren Gliederungen und in seiner eigenen, einheitlichen Zusammenfassung der praktischen Arbeit von Männer- und Frauenvereinen, der Sanitätskolonnen, der Schwestern und der weiblichen Hilfskräfte hat dieser neue Geist seinen Ausdruck gefunden. Und schließlich hat die vom Führer und Reichkanzler am 16. März 1935 erklärte Wehrhoheit Deutschlands dem Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes für den Ernstfall und für öffentliche Notstände erhöhte Bedeutung gegeben. Heute zählt das Deutsche Rote Kreuz in 2328 Sanitätseinheiten an 300 000 selbstlos zum Wohl aller Volksgenossen arbeitende Sanitätsmänner, 10 000 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der weiblichen Hilfskräfte hat sich sogar beinahe verdoppelt.

Neue schwere und ernste Aufgaben sind mit dem Fortschritt der Technik dem Rote Kreuz erwachsen. So besonders erfordert der zivile Gas- und Luftschutz starke Beachtung. Ein großer Teil der Männer und Frauen vom Rote Kreuz werden jetzt für den Sicherheits- und Hilfsdienst des behördlichen Luftschutzes ausgebildet und bereitgestellt. Schon seit einer Reihe von Jahren ist das Deutsche Rote Kreuz für die ärztliche Fortbildung im Gaschutz durch bewährte Lehrgänge erfolgreich tätig. Bei den Sanitätskolonnen und weiblichen Hilfskräften werden nach und nach die einzelnen Gruppen im Gebrauch der Gasmasken und im Gaschutzdienst ausgebildet. Große Mittel sind für die Beschaffung von Gaschutzgeräten erforderlich. Immer, wenn große Luftschutz- und Verbundübungen veranstaltet werden, haben auch die Sanitätsmänner und weiblichen Hilfskräfte vom Rote Kreuz zu tun.

Ein anderes Gebiet der Technik, das wahren Friedenszielen gilt und den weitestgehenden Anregungen des Führers seine starke Entwicklung in unserem Vaterlande verdankt, ist das des Kraftverkehrs und der Reichsautobahnen. Gilt es für das Deutsche Rote Kreuz, seinen eigenen Hilfs- und Rettungsdienst durch die Einstellung von leistungsfähigen Kraftwagen — zur Zeit gegen 700 — zu verbessern, so ist es bei den Kraftwagen- und Motorradrennen der jüngsten Zeit in Verbindung mit dem Sanitätsdienst des NSKK zum Segen aller Beteiligten im Wirklichkeit getreten. Welche Anforderungen hierbei an das Rote Kreuz gestellt werden, dafür nur ein Beispiel: Bei der Eröffnung der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt am 19. Mai 1935 wurden vom Hessischen Landesmännerverein des Deutschen Roten Kreuzes zehn Kräfte, 300 Sanitätsmänner und 38 Helferinnen eingesetzt, sie leisteten in 171 Fällen, davon fünf schwerer Natur waren, sofortige Hilfe.

In den deutschen Bergen und auf deutschen Flüssen arbeiten besonders geschulte Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes im Gebirgsrettungsdienst und im Wasserrettungsdienst. Die so ausgezeichnet verlaufenen Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben die legendäre Tätigkeit der Männer vom Rote Kreuz im Verein mit den anderen beteiligten Gliederungen aller Welt bewiesen. Nicht nur in den bayerischen Alpen, auch in

Erhaltung der Substanzwerte

Festigung der Akademie für Deutsches Recht

Berlin, 3. Juni.

Unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Hans Frantke und im Reichstagsgebäude der Krolloper eine Festigung der Akademie für Deutsches Recht statt. Sie wurde in Ehren der in Berlin weilenden ausländischen Mitglieder des Weltkongresses für gewerblichen Rechtsschutz veranstaltet, um diese über Wesen, Zweck und Arbeit der Akademie zu unterrichten. Neben den Kongressmitgliedern nahm eine große Zahl von Ehrengästen an der Veranstaltung teil.

Nachdem das Landesvorsteher Gau Berlin unter Leitung von Professor Havemann die Festigung mit der „Fidelio“-Ouvertüre eingeleitet hatte, begrüßte Minister Dr. Frantke die Gäste und beschäftigte sich dann mit den richtunggebenden Grundsätzen des Nationalsozialismus, die die Substanzwerte des deutschen Volkes mit Rechtsschutz versehen.

Als solche Substanzwerte führte der Minister die Rasse, den Boden, den Staat, die Ehre und die Arbeit an. Der Staat Adolf Hitlers bemühe sich in der Gesetzgebung,

„diesen ewigen Wahrheiten zum Durchbruch zu verhelfen. Der unbestreitbare Erfolg der nationalsozialistischen Reichsführung beweise klar die geschichtliche Berechtigung dieser neuen Gesetzgebung.“

Abschließend sprach Reichsminister Dr. Frantke die Hoffnung aus, daß die Akademie für Deutsches Recht ihre Aufgabe zum Segen der Deutschen und damit auch der zwischenstaatlichen Rechtskultur in einer friedlichen Welt durchführen möge.

Der Vizepräsident und Mitbegründer der Akademie für Deutsches Recht, Geheimrat Prof. Dr. Risch, vermittelte hierauf in einem ausführlichen Vortrag über die Arbeiten der Akademie ein eindrucksvolles Bild über diese Schöpfung des neuen Deutschlands. Zum Schluß betonte er, die Akademie wolle nicht zuletzt ein Instrument internationaler Verständigung sein. Geheimrat Dr. Risch gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß sich ein förderliches und nuchtbares Zusammenwirken entwickeln möge im gemeinsamen Dienst an den großen Menschheitsidealen: Frieden, Fortschritt, Wahrheit und Gerechtigkeit.

allen deutschen Mittelgebirgen, werden erfahrene Sanitätsmänner eingesetzt, im Winter auf Schneeschuhen und Schlitten. In eigenen Rettungsböden oder in Zusammenarbeit mit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft überwacht auf den Gewässern der Havel im Westen Berlins, auf dem unteren Main und dem mittleren Rhein, der Wasserrettungsdienst vom Rote Kreuz die Wasserportier aller Art. Eine besonders große und schöne Aufgabe sieht dem Deutschen Rote Kreuz für die XI. Olympischen Spiele bevor. Was in Garmisch-Partenkirchen im Winter geleistet wurde, muß in der Reichshauptstadt noch im weit größeren Rahmen für die Sicherheit und Gesundheit der Tausende von Wettkämpfern und Hunderttausende von Zuschauern vollbracht werden.

Die im Reichsfrancophonie- und Deutschen Rote Kreuz zusammengeschlossenen fast 800 000 Frauen arbeiten unter Führung der Reichsfrancophonie in enger Verbindung mit der NS-Frauenfront auf den gemeinsamen Arbeitsgebieten. Auch hier neue Ordnung und neues Wirken in großer einheitlicher Zusammenfassung! Durch Vereinbarung mit der Reichsjugendführung ist schließlich auch der Nachwuchs für das Deutsche Rote Kreuz aus der HJ und dem BDM für die Zukunft im Geiste des neuen Deutschlands sichergestellt.

So marschieren 14 Millionen Männer und Frauen im gemeinsamen Zeichen des Roten Kreuzes und des deutschen Adlers mit dem Hakenkreuz im großen Zuge der Gefolgsmänner Adolf Hitlers, alle befeuert von dem gleichen Willen für ein neues, lebensdienliches und friedliches Deutschland. Deutsche Volksgenossen, jetzt, indem ihr es unterstützt, daß ihr im Geiste mitmarschiert am Sammelzuge des Roten Kreuzes, dem 13.—14. Juni 1936.

Des Führers Wunsch

Telegramm an den Internationalen Kongress für gewerblichen Rechtsschutz.

Anläßlich der Eröffnung des Internationalen Kongresses für gewerblichen Rechtsschutz haben die ausländischen und die deutschen Teilnehmer folgendes Telegramm an den Führer und Reichkanzler geschickt:

„Die zum Internationalen Kongress der Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz in der Reichshauptstadt versammelten 500 ausländischen Gäste und sämtliche deutschen Teilnehmer grüßen in Ehrerbietung und Dankbarkeit den Führer und Reichkanzler des deutschen Volkes. Aufgabe des Kongresses ist es, das Recht des geistig schöpferischen Menschen bei allen Kulturenationen der Welt sicherzustellen.“

ten. Die Gemeinschaftlichkeit dieses hohen Zieles soll dem Wirtschaftsfrieden in der Welt dienen. Der Kongress will dadurch seinen Beitrag zur Verständigung der Völker geben.“

Der Führer und Reichkanzler hat auf dieses Telegramm wie folgt geantwortet: „Den zum Internationalen Kongress der Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz in Berlin versammelten ausländischen Gästen und deutschen Teilnehmern danke ich für die freundlichen Grüße. Ich erwidere sie mit meinen besten Wünschen für einen guten Verlauf ihrer Tagung und hoffe, daß ihre Zusammenarbeit zu ihrem Teil der Verständigung der Völker und der Befundung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen erfolgreich dienen möge.“

„Volkstender 1936“

Erster Wettkampf in Verthesgaden.

Am Pfingstmontag fand in Verthesgaden der erste von der Reichsenschaftigung angelegte Wettkampf in der Auscheidung zum „Volkstender 1936“ statt. Dieser Wettbewerb will unbekannte Kräfte aus dem Volke entdecken, sie vor einen größeren Kreis hinstellen und sie und andere zu weiterer eifriger Arbeit anregen. Gaukulturamtsleiter Leichtenstern-München stellte in seiner Ansprache diesem edlen volkstümlichen Wettkampf in Lieb und Töne jene „Schönheitskonturrenzen“ einer vergangenen Zeit gegenüber, wo geschäftstüchtige Unternehmern vor einem lästernen Publikum mit dem Zentimetermaß „die schönste Frau ausgemessen“ haben. Dieser Spul sei heute vorbei. Heute werde aus der Heimat, aus alten Sitten und Gebräuchen der Dörfer und Gauen deutsche Kulturarbeit hervorgeholt, erneuert und über die Ketherwellen zu Millionen deutscher Volksgenossen hinweggetragen.

Die erste Sendung gab in ihrer überreichen Fülle ein Abbild davon, in welch hohem und lebendigem Umfange echte Volkskunst in Lied und Klang gerade in unseren Bergen und dem Bergvolk wohnt.

Das revolutionäre Ziel

Entschliebung des Parteitag der französischen Sozialisten.

Der Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs wurde mit der Annahme einer Entschliebung beendet, in der als politisches Ziel bezeichnet wird: Zerschlagung des Faschismus, Verteidigung der öffentlichen Freiheiten, Kampf gegen die Herrschaft der Banken und der Industrie.



Die Ankunft des Regens in Gibraltar

Weltbild (R).

Interessen, Behebung der Arbeitslosigkeit, Wiederbelebung der Wirtschaft, Wiederherstellung der republikanischen Gesinnung in der Verwaltung, Demokratisierung des Heeres, Vertiefung der Militärdienstzeit und schließlich die Forderung, daß Frankreich an der Spitze der Nationen stehen soll, die entschlossen für den Frieden eintreten.

Die Entschliebung bringt weiter die Hoffnung zum Ausdruck, daß nach Zurücklegung der gegenwärtigen Etappe siegreich der Marsch in Richtung auf „den ganzen Sozialismus, die ganze Regierungsgewalt“ angetreten werden möge. „Der völlige Umsturz der kapitalistischen Herrschaft, die Klassenkämpfe, Wirtschaftskrisen und imperialistische Segnerkämpfe erzeugt, ist und bleibt bis zur vollständigen Verwirklichung des revolutionären Ziel der Sozialistischen Partei und der notwendigen Aufrüstung zum Aufbau der sozialen Ordnung.“

Außer dieser Hauptentschliebung hat der Parteitag noch eine Reihe anderer Entschliebungen angenommen, die sich auf Einzelfragen beziehen. So fordert er in der einen den Abschluß eines Freundschafts- und Bündnisvertrages zwischen Frankreich und Syrien nach dem Muster des englischen Vertrages mit dem Irak und die Aufnahme Syriens in den Völkerbund; eine andere Entschliebung verlangt gleichmachende Reformen für die nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs, darunter Schulpflicht für die Kinder der Eingeborenen, Schulstundung, Einführung der innerfranzösischen sozialen und Arbeitsgesetzgebung, gleiche Bezahlung der Arbeit ohne Rücksicht darauf, ob sie von einem Franzosen aus Frankreich oder einem afrikanischen Eingeborenen verrichtet wird, Arbeitslosenunterstützung, Zulassung der Eingeborenen zu allen Verwaltungsdiensten und vieles andere mehr.

Es wird weiter getreift

Nach keine Beruhigung in Paris.

Paris, 3. Juni.

Der Verband der Metall-, Maschinen- und ähnlichen Industriezweige von Paris und Umgebung gab bekannt, daß noch immer 15 Fabriken von ihren Belegschaften besetzt seien und daß verschiedentlich die Streikenden Mitglieder der Werkleitungen in ihrer persönlichen Freiheit beeinträchtigt. Gewisse Unternehmungen hätten Nachricht erhalten, daß der Streik sich nicht nur auf andere Industriezweige ausdehnen, sondern auch wieder auf die Metallindustrie zurückzuschlagen würde. In den großen Automobilwerken läuft das Gerücht um, daß die Belegschaftsleitung ihren „Sieg“ nicht für ausreichend halte. Nach einer weiteren Meldung werden gegenwärtig noch 70 Unternehmen der Metallindustrie bestreikt.

Im übrigen sind inzwischen verschiedene Fabriken anderer Wirtschaftszweige von ihren Belegschaften besetzt worden, so die 1500 Mann beschäftigende Druckerei Dupont sowie die Metallfabrik William & Co. Auch auf das Gastwirtschaftsgewerbe scheint der Streik übergegriffen zu haben. Die 120 Angestellten eines der größten Pariser Augustisale in den Champs Elysées haben sich in der Nacht zum Dienstag der Vollstreckung geweigert, nach Hause zu gehen, und ebenfalls ihre Arbeitsstätte besetzt. Auch 500 Arbeiter des Nahrungsmittelgewerbes und der Farbwerke Sullbaumel sind in den Streik getreten.



(27. Fortsetzung.)

Adam kam zu mir herüber und setzte sich neben mich. Dann fuhr er fort:

„Nun, ich entschloß mich also, Ihnen zu folgen. Trubshaw besaß eine Taschenuhr und behauptete, den Weg zu wissen. Ich will zugeben, daß eine doppelte Absicht meinem Plan zugrunde lag. Ich wollte auf Sie, meine Liebe, ein Auge haben und gleichzeitig bei dieser aufregenden Sache mit dabei sein. Nun, wir folgten Ihnen bis zur Ede, ohne daß Sie Argwohn schöpften, daß wir hinter Ihnen her waren. Dann, als Sie die Kabine gerade betreten hatten, mußte ich plötzlich niesen. Trubshaw kehrte um und sah; mich aber ließ er in völliger Dunkelheit zurück. Ich schlüpfte schnell an der Tür von Nummer 213 vorbei und hörte, wie Jennings mit Donnerpolster nach der anderen Richtung tobt. Das gab mir die Gelegenheit, mich mit eigenen Augen davon zu überzeugen, was in der Kabine vor sich ging, also schlüpfte ich zur Tür und hinein, worauf ich mich hinter den Vorhängen versteckte. Ich spürte sofort, daß Sie sich in außerordentlich nervösem Zustand befanden, Miß Revellon. Deshalb beschloß ich, Sie nicht zu erschrecken, indem ich Ihnen meine Anwesenheit kundgab, sondern damit zu warten, bis jemand anders bei Ihnen sein würde. Ich dachte, Sie würden sich setzen und auf Jennings' Zurückkommen warten. Alles ging ja auch gut, bis Sie angingen, auf mich zuzukommen. Dann kam das Rollen des Schiffes, und Ihre Lampe fiel zu Boden. Anscheinend verloren Sie das Gleichgewicht, stolperten gegen mich und schlugen dabei meine Hand. Ich wollte Sie wirklich nicht erschrecken, aber — das nächste, dessen ich gewahr wurde, war, daß ich Sie kalt und bewußtlos in meinen Armen hielt, und daß Jennings draußen vor der Tür die furchterlichsten Drohungen ausließ.“

„Na“, sagte ich, „jedenfalls sind Sie der erste Mann, der mich bis zur Bewußtlosigkeit erschreckt hat, aber ich bezweifle nicht, daß Sie in bester Absicht gehandelt haben. Der Weg zur Hölle —“

„Das ist es“, sagte Adam, „und ich denke, unsere Expedition von heute nacht ist ein gutes Beispiel dafür, was wir im nächsten Leben zu erwarten haben, wenn wir uns in diesem Leben nicht nur um unsere eigenen Sachen kümmern. Ist denn nun alles vergehen und vergessen?“

Völlige Italienisierung Abessinien

Straffe Organisation des Landes

Das Stadtbild von Addis Abeba beginnt bereits die Auswirkungen der italienischen Aufbauarbeit zu zeigen. Die niedergebrannten Gebäude wurden zwar noch nicht wiederhergestellt, aber es machen sich überall die Ansätze für eine Säuberung der Straßen, die Regelung des Straßenverkehrs, die Inbetriebnahme lebenswichtiger Betriebe wie Post, Telegraph, Lichtzentrale usw. bemerkbar. Die Hauptstadt, die unter der Herrschaft des Negus nur bei bestimmten feierlichen Anlässen erleuchtet war, wird jetzt bis Mitternacht durch die Kraftzentrale erhellt, die wiederhergestellt ist und noch weiter ausgebaut werden soll. Die Sicherheit der Bewohner wurde durch die Beleuchtung während der Nacht wesentlich erhöht.

Die Regierung geht schrittweise vor, um ihrem Besitzrecht auf das Land Geltung zu verschaffen. Sie erläßt Verordnungen zur Ausübung der Geschäftstätigkeit und bereitet scharfe Maßnahmen gegen Freitreiberei und Spekulation vor. Die Veräußerung von bebautem und unbebautem Besitz ist nur noch mit Genehmigung der

Regierung möglich. Diese Maßnahme begründet die Verhinderung unerwünschter Käuflicher. Andererseits wurde ein Sonderausschuß für die wohnenden Europäer und Eingeborenen eingesetzt, die durch die Zerstörung alles verloren haben. Es soll ihnen über die schwierige Lage hinweggeholfen werden. Der Ausschuß ist mit reichlichen Geldmitteln versehen.

Die Befestigung des ungeheuren Gebietes wird systematisch fortgesetzt. Hand in Hand mit den Truppen marschieren die Arbeiterkolonnen für den Straßenbau. Schon jetzt sind die Vorbereitungen für den Ausbau und den Neubau von Straßen berart weit gediehen, daß auch während der Regenzeit die Transporte gesichert erscheinen. In Begleitung der Truppen gehen zahlreiche Polizeibeamte an die Grenzen, um die Zollverwaltung zu regeln und den Grenzschmuggel zu unterbinden.

Die italienische Politik in Abessinien ist zweifellos auf die völlige Italienisierung des Gebietes abgeklümmt.

Holland und der Kommunismus

Landtag der Ruffert-Bewegung.

Auf der Heide bei Lunteren unweit Amersfoort fand der Landtag der RSB (Ruffert-Bewegung) statt, an dem etwa 40 000 Anhänger der Bewegung aus allen Teilen Hollands teilnahmen. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Ein Redner wandte sich scharf gegen den politischen Katholizismus, der Hand in Hand mit dem Marxismus und den übrigen politischen Parteien den Kampf gegen die RSB in Holland führe. In diesem Kampf werde die katholische Staatspartei durch die katholische Geistlichkeit unterstützt. Der Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Hollands habe Tausende braver katholischer Anhänger der RSB, von den Sakramenten der Kirche ausgeschlossen, um sie durch Gesinnungsdruck zu zermürben. Hierbei, so führte der Redner weiter aus, seien die Parteien blind gegenüber der großen Gefahr, die der Bolschewismus für Holland mit sich bringe. Die RSB wolle eine Mauer gegen die Einflüsse Moskaus in Holland errichten.

Der Schulungsleiter der RSB, van Duyl, ging in feinen Ausführungen von den niederländischen Ueberlieferungen auf dem Gebiete der Seefahrt und der Kolonien aus. Das heutige Holland habe von seinen Vorfahren das große überseeische niederländische Imperium geerbt. Dieses Imperium gelte es auszubauen und zu verteidigen. Das letzte Jahrhundert habe die Holländer stumpf gemacht. Heute rufe die RSB die Niederländer zur Selbstbestimmung, zur Wehrhaftigkeit und zu Opfern auf. Nur dadurch könne der Verfall des überseeischen niederländischen Imperiums gehalten werden.

Als letzter Redner sprach Ruffert. Seine Rede war eine überaus scharfe politische Kampfansage an die heutige Regierung und an die politischen Parteien, denen Ruffert vorwarf, Wegbereiter des Kommunismus zu sein. Er meinte, daß die politischen Parteien das niederländische Volk durch die Macht der Gewerkschaften, durch die Art der Auszahlung der Krisenunterstützung und durch Gewissenszwang, den die römisch-katholische Kirche ausübe, unfrei gemacht habe. Diese Ketten der Unfreiheit könne nur die RSB durch Vernichtung der politischen Parteien sprengen. Ruffert verlangte energische Maßnahmen zur Verteidigung der niederländischen überseeischen Besitzungen, deren Verlust für die Niederlande bedeuten würde, daß drei Millionen Holländer zu viel auf der Welt wären. Zum Konflikt mit der römisch-katholischen Kirche führte Ruffert aus, die RSB habe diesen Konflikt nicht heraufbeschworen. Nun, wo der Kampf angefangen sei, werde die RSB ihn durchsetzen.

Der Aufstand in Nicaragua

Nach amerikanischen Meldungen hat der Aufstand in Nicaragua einen ersten Umfang angenommen. Die ausländische Nationalgarde des Generals Somoza soll ganz Managua beherrschen mit Ausnahme des Präsidentenpalastes auf der Escapa-Höhe, wohin sich Präsident Sacasa geflüchtet habe. Der Präsident werde dort von 300 Anhängern verteidigt. Unter Führung des früheren Präsidenten Moncada sollen Nationalgardisten den Palast beschließen. Die Anhänger Somozas versuchten, das Fort Acosabo bei Leon zu stürmen, wurden aber zurückgeschlagen. Der Kommandant des Forts, Oberst Ramon Sacasa, ist ein Neffe des Präsidenten.

„Ganz gewiß.“
Darauf schüttelten wir uns die Reihe herum die Hände, und Jennings holte irgend etwas hervor, was Amer Picon hieß, und wir nahmen alle einen Aperitif zu uns, wobei wir uns gegenseitig Stille und Verschwiegenheit über die Einzelheiten der letzten Nacht gelobten.

Als Adam und ich das Büro des Zahlmeisters verließen, flüsterte er mir ins Ohr: „Ich habe Jennings nicht gesagt, daß Sie es waren, die die Tür zugeschlossen hat, meine Liebe. Aber ich glaube, ich weiß den Grund.“

„Oh, ich danke Ihnen“, rief ich. „Es war nur der wilde Impuls eines Augenblicks! Er ist ein so netter Junge —“
Hier hörte ich aus dem Büro des Zahlmeisters noch meinen Namen rufen. Ich bat Adam, mich auf dem oberen Verdeck zu erwarten und kehrte noch einmal zurück. Ich fand Jennings, wie ich ihn verlassen hatte, ein spitzbübisches Lächeln umspielte seine Mundwinkel.

„Mir fiel ein, Sie haben sich vielleicht gewundert, daß ich — in meiner offiziellen Stellung — keine Schritte wegen Mr. Burrs eigentümlichem Benehmen heute nacht unternommen habe?“

„Ich wundere mich auf diesem Schiff über gar nichts mehr“, erwiderte ich.

„Nun, sagen Sie mal, ist Ihnen niemals der Gedanke gekommen“, fuhr der Zahlmeister fort, „daß dieser Adam Burr eventuell — ein Bösewicht sein könnte?“

„Gefommen ist mir der Gedanke wohl, aber im ganzen neige ich doch zu der Annahme, daß er ein netter, altmodischer Herr ist mit keinerlei Laster, außer einer gewissen harmlosen Tendenz, den „Zuckerbrot“ zu spielen.“
Jennings lächelte, dann fing er an, ein bißchen albern zu lachen. Endlich prustete er los:

„Wissen Sie, ich hätte ihn beinahe heute nacht arrethiert, aber als Trubshaw und ich Sie nach Ihrer Kabine hintrugen — wir waren gerade bei der Schottenwand — da ging Burr voran, um sie für uns zurückzulassen — es kam ein Zugwind — sein geklümmertes Schloßwerk wehte auseinander — und — na, er raffte ihn mit erschrockener Schamhaftigkeit hastig zusammen, aber, Miß Revellon —“

Hier brach Jennings ab und räusperte sich, dann fuhr er fort:

„In diesem Augenblick bemerkte ich etwas, daß mir keine Unschuld ein für allemal beweist — etwas, das es mit unmöglich macht, jemals etwas Böses von ihm zu glauben. Miß Revellon —“
Hier senkte er die Stimme, als wählte er mir etwas sehr Unpassendes mitzuteilen:

„— er — trägt — ein — Nachthemd!“

Wittwoch, den 18. November, 5 Uhr nachmittags.

Auf See.

So ist also, mein Liebster, mein Vertrauen zu Adam völlig wieder hergestellt, und wir befinden uns auf der

alten Basis. Ich bin in meine frühere Stellung als Sicherheitsventil eingerückt, und er ist für mich wieder die alte Mischung von Beichtvater und unehelicher Tante. Es war Jennings' Erzählung von seiner Nachbefeidung, die mich restlos überzeugt hat; denn, Davy, wenn ich mir auch die größte Mühe gebe, — so kann ich mir keinen Bösewicht vorstellen, der noch Nachhemden trägt.

Aber von Adam soll später die Rede sein. Nun muß ich Dir erst erzählen, daß ich nach dem Lunch Mrs. Lambert einen Besuch gemacht habe. Sie ist viel ruhiger geworden und unterhielt sich ganz angeregt mit Barnshaw, als ich hereinkam. Es scheint, daß sie beabsichtigt, eine Belohnung auszusuchen für jede Mitteilung, die zur Ermittlung des Verbrechens führt. Sie hat auch wirklich Kapitän Fortescue den Vorschlag gemacht, der aber will noch immer nicht, daß die übrigen Passagiere erfahren, daß in ihrer Mitte ein kalblütiger Mord begangen worden ist. Gerade hängt die Fahrt an, einen Ansehens von Heiterkeit und Entspannung zu bekommen, und da scheint er natürlich jede Störung.

Barnshaw hingegen sieht abgehärtet und elend aus. Selbst sein feiner Schurrbart hat etwas weißes, hängendes bekommen. Mehrmals habe ich bemerkt, daß Mrs. Lambert ihn mit eigentümlichen Blicken ansieht, als befürchtete sie, er könnte einen verzweifeltsten Schritt tun. Ich aber fand ihn äußerst beherrscht und verständlich, wenn auch sehr niederträchtig.

Als ich mich verabschiedete, ging er auf dem Korridor noch ein paar Schritte mit mir mit, und ich berichtete ihm von meinem Abenteuer der letzten Nacht, wobei ich aber selbstverständlich von meinen verschämten Verdächtigungen gewisser Personen nichts erwähnte. Er lauschte mit größtem Interesse. Als ich fertig war, meinte er:

„Das war eine fabelhafte Idee von Ihnen, Miß Revellon. Ich habe auch schon eine Menge Zeit mit der Jagd nach Robinson verthan. Aber in dieser Kabine nach ihm zu suchen, ist mir nie eingefallen. Der Gedanke war ja etwas fernliegend, und er hat anscheinend auch wohl kein Ergebnis gezeitigt, außer — nun, eins muß ich sagen, Mr. Burrs Anwesenheit da unten kommt mir ganz entschieden mulmig vor.“

„Weder Sie noch Mrs. Lambert halten wohl viel von Mr. Burr, wie?“ fragte ich unschuldig.

„Ah, ich habe eigentlich nichts gegen ihn“, sagte er hastig. „Gar nichts. Er war ein geschäftlicher Konkurrent von Mr. Lambert, — sonst aber scheint er eigentlich ein ganz harmloser alter Trottel zu sein. Immerhin, ich hoffe, Sie nehmen sich ein bißchen in acht. Wenn ich daran denke, was Betty gesehen ist, — dann — Sie schließen doch nachts Ihre Tür ab, nicht?“

„Aber immer; und der Kapitän hat mir auch versprochen, meine Kabine besonders beobachten zu lassen. Machen Sie sich meineidlichen keine Sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sächsische Nachrichten

In der Bauernschule Jinnowald

Die sächsischen Kreis- und Bezirksjugendwarte und -wärtinnen des Reichsnährstandes, die agrarpolitischen Referenten der NS sowie die Mitarbeiter und Schülerinnen der Bauernschule Jinnowald-Georgenfeld waren während der Pfingstfeiertage zu einem Lager in Jinnowald-Georgenfeld zusammengekommen. Die Unterbringung erfolgte für die Mädchen in der Bauernschule, für die Jungen war ein Zeltlager errichtet worden. An den Vormittagen fanden Arbeitstagungen statt, in denen Landesjugendwart Hentfchel, Bauernschulleiter Weise, Stabsleiter Middel, BDR-Obergruppenführerin Brühl und andere sprachen. Die Jugendwarte erzielten hier die Richtlinien für die kommende Arbeit. Am Nachmittag fanden sich alle Vagerteilnehmer zu Spiel und Volkstanz auf dem Turnplatz der Bauernschule zusammen. In der Abendsitzung überreichte der Landesjugendwart dem Landesbauernführer ein Geschenk der sächsischen Landjugend. Landesbauernführer Körner erinnerte an die Erfolge der sächsischen Landjugendarbeit im vergangenen Jahr und forderte die Jungen und Mädchen zu weiterem Einsatz im Geist des Reichsnährstandes und der Hitlerjugend auf.

Wiedersehen ehemaliger Grenadiere

Die Kameraden des ehemaligen Kaserne-Grenadier-Regiments 100 fanden sich zu Pfingsten zu einer Wiedersehensfeier in Dresden zusammen. Beim Feldgottesdienst im Großen Garten hielt Pfarrer Bundesmann die Predigt. Auf der Comeniusstraße fand ein Vorbereitungsabend der Kameraden vor dem letzten Regimentstommandeur Oberst von Egibitz statt. Bei dem Festabend im Ausstellungssaal rief der ehemalige Bataillonstommandeur Major von Schönberg alte Erinnerungen wach und feierte Adolf Hitler als den politischen Soldaten, der die neue Wehrmacht geschaffen habe. Die Beteiligung vieler Offiziere und einer Kompanie der Infanterie-Regiments 10, dem die Pflege der Tradition des ehemaligen Sächsischen Leibgrenadierregiments obliegt, gab der Verbundenheit der jungen Wehrmacht mit den alten Kriegskameraden Ausdruck.

Sommerbehandlung der Obstbäume

An der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz finden am 11. Juni praktische und theoretische Unterweisungen über das Entzücken der Obstbäume, die Sommerbehandlung gepflanzter Bäume und die Pflege der Beerenobstlagen statt. Anmeldungen sind an die Versuchs- und Forschungsanstalt zu richten, die auch weitere Einzelheiten mitteilt.

Abchluss des Schulgeographentages

Nachdem der zweite Sächsische Schulgeographentag in Bautzen in einer Reihe von Vorträgen und Studienfahrten den Teilnehmern die Oberlausitz als geschlossenen, vielgestaltigen Lebensraum nahegebracht hatte, stand er mit dem Ruf nach Wandertagen und Wandermöwen aus, die zu einem notwendigen „Außenkontakt in der Heimat“ erstärkt wurden. Der Gatschbearbeiter für Erdkunde im NS-Lehrerbund, Studienassessor Friedrich Groch, Dresden, gab dazu eine Reihe von wertvollen Anregungen, die nicht nur an den Erdkundeunterricht sondern an die gesamte Schule gerichtet waren. Zur Erziehungsarbeit im Dritten Reich gehören Vagereisen und Fahrt. Aus dem Unterricht mühten Wandertagen herauszuwachsen, die frei eingeleitet jedoch planmäßig gestaltet werden könnten. Es gelte, die Jugend zu ihrer Heimat zurückzuführen, sie ihre Heimat tief erleben zu lassen, um sie fester in den Boden einzuwurzeln. Groch gab anschließend einen Rückblick auf die in der Fachgruppe Erdkunde des NSLB geleistete Arbeit, die erfolgreich vertieft und weitergeführt werden soll. Die Tagung in Bautzen wird 1937 auf dem Altsberg abgehalten und unter dem politischen Gedanken stehen. Die außerordentlich stark besuchte Tagung schloß mit einer Studienfahrt ab, die von Bautzen aus in das Kamener Land führte.

Bienenzucht in bäuerlichen Werkstätten

Landwirtschaft, Obstbau und Bienenzucht sind untrennbar miteinander verbunden. Ohne eine blühende Bienenzucht ist auch kein lohnender Anbau von Nutzpflanzen und Obst möglich. Deshalb muß die Landwirtschaft und der Obstbau die Bienenzucht durch Bereicherung der Bienenweide tatkräftig unterstützen. Vorbildliche Arbeit leisten hierbei die bäuerlichen Werkstätten, von denen folgende eigene Bienenstände besitzen und praktischen Unterricht erteilen: Annaberg, Auerbach, Döbeln, Hainichen, Kamenz, Reichen, Pegau, Pirna, Rieta und Wurzen. Bäuerliche Werkstätten, die fremde Bienenstände benutzen, befinden sich in Chemnitz, Frauenstein, Rochitz, Dahlen und Arzobshof. Schulen ohne Bienenstand, bei denen auch eine Aufstellung von Bienenstöcken zur Zeit nicht möglich ist, befinden sich in Aue, Bad Naußitz, Bautzen, Bernstadt, Dresden, Lauenstein, Marienberg, Plauen, Waldenburg, Werdau, Jitau und Zwickau. In Freiberg, Großenhain, Sanda und Wilsdruff wird noch in diesem Jahr durch Beihilfen die Errichtung eines kleinen Bienenstandes ermöglicht werden. Durch die Erteilung von Unterricht wird die Bienenzucht immer mehr Eingang in die bäuerlichen Kreise finden. Die Landesbauernschaft Sachsen hat bei der Errichtung von Lehrbienenständen bereits größtes Entgegenkommen gezeigt.

Weiß, rote oder gelbe Speisepotatosen?

Wenn der deutsche Bauer und Landwirt in der Erzeugungsgeschichte die größten Anstrengungen macht, die Ernährung des Volkes aus eigenem Grund und Boden zu sichern, so muß vom Verbraucher erwartet werden, daß er die planmäßige Lenkung der Erzeugung und des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch ein wenig Einsicht unterstützt. Zu unseren Hauptnahrungsmitteln zählt die Kartoffel. Der gesamte deutsche Kartoffelerzeugung, ist also auf jeden Fall sichergestellt. Infolge der unterschiedlichen Boden- und Klimaverhältnisse in Deutschland müssen verschiedenartige Kartoffelsorten angebaut werden. Im Verbrauch der einzelnen Sorten — die Hausfrau unterscheidet gewöhnlich zwischen weißer, roter, blauer und gelber Kartoffel — haben sich gegenüber der Vorkriegszeit starke Wandlungen vollzogen. Der Verbrauch an gelblichweißen Kartoffeln hat fast überall, unter anderem auch in Sachsen, auf Kosten der anderen Sorten zugenommen. Die Bevorzugung der gelben Kartoffeln

Naturgemäße Heilweise

Jahrhundertfeier der deutschen Volkshilfbewegung

Die Festlegung, die den Mittelpunkt der Jahrhundertfeier der deutschen Volkshilfbewegung in Kärnten bildet, wurde durch den Vorsitzenden des Reichsarbeitsausschusses für naturgemäße Lebensweise, Wegener-München, eröffnet. Der starke Besuch beweise, so führte er u. a. aus, daß die Erkenntnis von der Bedeutung der Naturheilweise in weite Kreise gedrungen sei. Dafür, daß diese Erkenntnis auch in die Ärzteschaft hineingetragen sei, gebühre dem Reichsarbeitsführer Dr. Wagner wärmster Dank.

Der Vorsitzende des Prieknitz-Bundes, Schirrmeyer, erinnerte an die Anfänge der Naturheilweise, die auf Professor Hertel zurückgehe. Neben Prieknitz könne Hertel als Vorkämpfer der naturgemäßen Heilweise angesehen werden. Das Wort „Naturheilweise“ sei erst später, in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, von einem Militärarzt in München geprägt worden. Es komme darauf an, in gesunden Tagen die Organe des menschlichen Körpers zu schonen und vorzubereiten zur Höchstleistung für die Zeiten etwa kommender schwerer Erkrankungen. Es sei deshalb eine besondere Neugestaltung unserer Lebensformen notwendig. Die Durchsetzung dieses Grundgedankes würde sich auch wirtschaftlich günstig für die Krankenkassen und die übrigen Einrichtungen der sozialen Fürsorge auswirken.

Der Bundesführer des Heilpraktikerbundes, Rees, stellte fest, daß die Heilpraktiker nicht gegen die Ärzteschaft arbeiteten, sondern mit diesen zusammen für das Wohl des ganzen Volkes wirken wollten. Der Führer der deutschen Mäßigkeitsbewegung, Gonsler-Berlin, führte u. a. aus, es müßte mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß immer noch ein Mißbrauch mit Genußmitteln

getrieben werde. Systematische Aufklärung über die Schäden und Gefahren großen Alkoholgenußes sei notwendig. Die zweite Sitzung der Festlegung wurde mit einem Vortrag von Professor Dr. von Kapff eingeleitet, der über verschiedene die Volkshilfbewegung bewegende Fragen sprach.

Man komme immer mehr zu der Ueberzeugung, daß häufig viel weniger das Heilmittel selbst als die Persönlichkeiten des Arztes und des Kranken ausschlaggebend seien. Die Verhütung von Krankheiten sei viel wichtiger als das Heilen.

Regierungsrat Dr. von Drehmer feierte in seiner Ansprache Paracelsus als Entdecker der Entwicklungslehre der Krankheiten und als großen deutschen Arzt. Paracelsus sei in Vergessenheit geraten, bis der Führer den erhabenen Grundsatz verkündet habe: „Du, Mensch, bist ein Stück der Natur“. Dr. von Drehmer behandelte weiter den Begriff „Biologie“. Aus der eingehenden Betrachtung dieses Begriffes schöpft er die Erkenntnis, daß wir in Zukunft an die erste Stelle unserer Wissenschaft das Stille-Seelische setzen müßten. Die Anhänger der Schulmedizin und der naturgemäßen Heilweise müßten zusammenarbeiten, um den kranken Menschen gesund zu machen.

In seinem Schlußwort erklärte Dr. Bill, die Tagung habe dargetan, daß eine Neuordnung des deutschen Volkswesens erforderlich sei. Unter großem Beifall wurde ein an den Führer gerichtetes Begrüßungstelegramm verlesen.

Auf dem Ansbacher Friedhof fand am Grabe des Begründers der deutschen Volkshilfbewegung, Dr. Eucharis Hertel, eine Gedenkfeier statt.

Modelllegeliegen auf der Rhön

Das 7. Reichsmodelllegeliegen der deutschen Jugend war wenig vom Wetter begünstigt. Regenschauer und Windböen schränkten die meteorologischen Voraussetzungen für das Modelllegeliegen sehr erheblich ein. Trotzdem gelang es den Teilnehmern aus der NS, dem BZ und dem Deutschen Luftsportverband beachtliche Leistungen zu erzielen.

330 Wettbewerbsteilnehmer tritten in sechs Klassen, je nach den konstruktiven und baulichen Eigenschaften ihrer Modelle um den Sieg, der im Dauer- oder Stundensflug errungen werden konnte. Mit ihnen teilten Piloten, Tausende von Angehörigen der NS und des BZ und unübersehbare Zuschauermassen auf der Wasserturpe, die aufmerksam und begeistert die Flüge der Modelle beobachteten. Dem Wettbewerb war eine eingehende technische Prüfung der Modelle vorausgegangen.

Wie Schwalben vor dem Gewitter schossen die feingliedrigen Modelle in der Luft umher, bald im heftigen Gegenwind stützend, bald in totem Wirbel einherjagend. In der Gesamtwertung nach Landesgruppen wurde erster Sieger die Landesgruppe Pommern mit 5351 Punkten, die auch den Ehrenpreis des Reichsluftsportführers, 150 Mark in bar und einen großen Werkzeugkasten zugesprochen erhielt. Von den Einzelsiegern wurde Joachim Schmidt-Altenstein (1613 Punkte) als erster Sieger Preisträger des Reichsluftsportverbandes. 16 Ehrenpreise des Reichserziehungsministeriums wurden den Landesgruppen des Deutschen Luftsportverbandes zugesprochen. Den Ehrenpreis des Reichsjugendführers erhielt die NS-Schar des Altensiebers Joachim Schmidt (Werkzeugschrank). Schmidt selbst erhielt ein Buch mit der Widmung des Reichsjugendführers.

Sonderpreise wurden für neue deutsche Wertstoffe zugesprochen. 1. Sonderpreis von 1200 Mark für eine außerordentliche Konstruktion, die erstmalig in Deutschland in der Luftfahrt bzw. einer ihrer Gliederungen angewendet wurde, erhielt Lipprich-Dresden für ein ferngesteuertes Flugmodell, das mit einem Röhrenempfänger ausgestattet war und einwandfreie Flugfähigkeit auf Kommando der Startleitung zeigte; es führte einen Flug von 104 Sekunden aus. Der Konstrukteur der Send- und Empfängeranlage dieses einzigartigen und bedeutenden Gerätes ist der Dresdener Student Sutor.

5. Juni.

Sonnenaufgang 3.40 Sonnenuntergang 20.17
Monduntergang 3.27 Mondaufgang 20.53

1599: Der spanische Maler Don Diego Velazquez in Sevilla geb. (gest. 1660). — 1826: Der Komponist Karl Maria von Weber in London gest. (geb. 1786). — 1887: Der Maler Hans von Marées in Rom gest. (geb. 1837). — 1916: Der englische Panzerkreuzer „Hamshire“ mit dem Oberbefehlshaber Lord Ritchener wird vor den Orkneyinseln durch eine deutsche Mine zerstört.

Kamertag: Prot. u. kath. (+): Bonifatius.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, den 4. Juni.

8.40: Rindergymnastik. — 10.00: Volkstiedingen. — 11.05: Wege zur Gesunderhaltung der Bauern. — 11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört. — 15.15: Frauen am Berl. — 15.45: Gedanken eines Einsiedlers. — 18.00: Solistisches Musikieren. — 18.30: Der Dichter spricht. — 18.45: Sportklub. — 19.00: Und jetzt ist Feiertag! — 19.45: Deutschland-Schau. — 20.10: Sei gebietet, du lauschte Nacht! — 21.00: Aus der Truhe des Königsruhrhändler Landboten: Juni. — 22.20: Dreitage-Rittelsbergfahrt 1936. 2. Tag. — 22.30: Eine kleine Radiomusik. — 23.00—24.00: Ende gut, alles gut!

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 4. Juni

8.20 Für die Hausfrau: Sollen unsere Kinder Kantinen halten? 8.40 Rindergymnastik; 10.00 Volkstiedingen; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Musik nach Tisch; 17.10 Zeitschriftenklub; 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.40 Ein Jahrtausend Island; 18.00 Volkstümliche Musik; 19.00 In jeder Fabrik ein Philosoph; 19.20 Das Reichsberglied; 19.45 Ruf der Jugend; 19.55 Umkleen am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.16 Großes Unterhaltungskonzert; 22.00 Nachrichten; 22.20 Das Lied der Tag; Kontakte für drei Solostimmen, gemischten Chor und Orchester; 23.00 Tanzmusik.

liegt in einer kaum zu begründenden Gewohnheit der Hausfrauen, die vielfach annehmen, daß die gelblichweißen Kartoffeln schmackhafter und besser seien als die anderen Sorten. Es handelt sich dabei um ein bloßes Vorurteil, dem es entgegenzutreten gilt. Die roten und weißen Sorten sind den gelben völlig gleichwertig. Als Beilage zu Gemüse eignen sie sich sogar infolge ihres höheren Stärkegehaltes besser als gelbe Kartoffeln. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß wesentliche Unterschiede hinsichtlich der Haltbarkeit, Kochfähigkeit und Schmachhaftigkeit zwischen den einzelnen Kartoffelsorten nicht bestehen. Weiße, rote und blaue Speisepotatosen sind aber billiger als gelbe, da diese gewöhnlich geringere Erträge liefern als die anderen Sorten. Die Hausfrau, durch deren Hände viele Milliarden unseres Volkseinkommens gehen, kann die Bemühungen um die Sicherung der Ernährung unseres Volkes aus eigener Scholle tatkräftig unterstützen, wenn sie ihre Bedarfswünsche den vorräufigen Erzeugnissen anpaßt.

Die alljährliche RdZ-Reise

Von der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, wird ausgeschrieben: Oft ist die Behauptung aufgestellt worden, daß es vorläufig nur möglich wäre, alle zwei Jahre jeden Schaffenden an einer RdZ-Reise teilnehmen zu lassen. Diese irrige Ansicht ist geeignet, Verwirrung und Unruhe hervorzurufen und das Ansehen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu beeinträchtigen. Tatsache ist, daß nach den Worten von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley grundsätzlich jährlich jeder deutsche Volksgenosse in den Genuss der Teilnahme an einer RdZ-Reise kommen soll. Daß in der ersten Zeit des Aufbaues der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Durchführung dieses Grundgedankes noch auf Schwierigkeiten stieß und nicht ganz reibungslos war, ändert an diesem Grundgedanken nichts. Es ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß es unsinnig ist, wenn alle Volksgenossen möglichst auf die am meisten begehrte Zeit der Ferien ihre Urlaubspläne gründen und anmelden, genau so, wie es auf der anderen Seite praktisch unmöglich ist, etwa in einem Jahr gleich alle schaffenden Deutschen nun an Hochseefahrten teilnehmen zu lassen oder sie alle in die Hochgebirge zu schicken. Mit der entsprechenden Rücksicht auf diese Schwierigkeiten und Gegebenheiten bei der Auswahl der Reisezeit und des Reisezieles muß es jedenfalls möglich sein, den Grundgedanken der Deutschen Arbeitsfront durchzuführen, jährlich jedem schaffenden Volksgenossen die Teilnahme an einer RdZ-Reise zu ermöglichen.

Unter diesen Voraussetzungen haben es alle Arbeitskameraden auch im Gau Sachsen selbst in der Hand, hier nach ihre Wünsche und Hoffnungen für die Reisezeit mit „Kraft durch Freude“ einzurichten.

Reichsmittel für Kinderheilstätigkeit. Wie in den letzten Jahren hat auch dieses Jahr der Reichs- und preussische Arbeitsminister den Ländern beträchtliche Mittel zur Durchführung der Kinderheilstätigkeit zur Verfügung gestellt. Es handelt sich hierbei um Auren, die hilfsbedürftigen Kriegswaisen, Kindern von Kriegsschadigten und von Sozialverwerteten ermöglicht werden. Die Durchführung der Auren geschieht im Einvernehmen mit den Ländern durch die Reichszentrale, Landaufenthaltsamt für Stadtkinder e. V. in der Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt.

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 42,05 (Gold) 42,13 (Brief), dän. Krone 55,47 55,59, engl. Pfund 12,425 12,455, franz. Franc 16,365 16,405, holl. Gulden 167,93 168,27, ital. Lira 19,48 19,52, norw. Krone 62,44 62,56, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 64,06 64,18, Schweiz. Franken 80,20 80,46, span. Peseta 33,92 33,98, tschech. Krone 10,265 10,285, amerikan. Dollar 2,487 2,491.

Leiturnach für den 4. Juni

Neues wird nur aus Schluß, Mitte und Tat geboren.
Friedrich Nietzsche.



Janne und der Clown Pils

ROMAN VON KATHE METZNER

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 48

7) Nachdruck verboten.

Hans Schend scheute sich nicht, vom einem Aussteller zum andern zu laufen. Er ließ auch die neugierigen Blicke über sich ergehen, aber überall vernahm er dieselbe Antwort.

Keiner wußte recht, wohin Mauriz sich gewendet hatte. Da fragte Hans Schend an einem Karussell, das dem Platz, den Mauriz innehatte, gegenüberstand, eindringlich: „Können Sie mir wenigstens sagen, wo ietzt Jahrmarkt ist?“

Der Aussteller lachte. „Ja, lieber Freund, eigentlich überall. Es ist jetzt Hochbetrieb. Vielleicht ist Mauriz nach Dresden, vielleicht auch nach Chemnitz, vielleicht zur Leipziger Kleinmesse... Wer soll das wissen!“

Enttäuscht ging Hans Schend nach Hause. Er sah wie an jenem Abend, an dem er zum ersten Male Janne gesehen hatte, auf seinem Zimmer und formte sich Jannes Bild. Gewiß, er hatte ihr keine Anschrift gegeben, aber würde sie ihm auch schreiben?

Wenn er ihr doch wenigstens noch hätte sagen können, welche Worte er mit ihrer Mutter noch in deren letzter Stunde gewechselt hatte.

„Ich halte mich an mein Wort,“ sagte er laut, ohne daß ihm das bewußt wurde, ganz feierlich.

Janne stand, gedankverunken, am Badewagen und sah in den grauen Apriltag. Der Wind jagte die Wolken über den Budenplatz, die so tief hingen, als berührten sie fast die höchste Spitze der Achterbahn, auf der eine Fahne wild flatterte.

Staub und Papierfetzen jagte der Wind um die Buden. Es war nach ein paar wenigen, sonnigen Tagen wieder unbefriedigendes Aprilwetter, das die Aussteller so sehr haßten, weil es selbst die vorsichtigste Berechnung über den Hausen war.

Pitt, der schmale schlanke Pitt, dessen Gesicht noch blässer geworden schien, trat neben Janne, und er legte ihr den Arm auf die Schulter.

„Was ist denn mit dir, Janne? Dauernd stehst du da, als dächtest du über etwas nach, als wäre gar kein Leben mehr in dir... Stehst auch ganz elend aus.“

Janne lachte verzweifelt, dann sagte sie schwer: „Ich kann das Leben nicht mehr aushalten. Seitdem Aia bei uns wohnt, habe ich überhaupt keine ruhige Minute mehr.“

„Janne!“ fluchte Pitt. „Du weißt doch, wir müssen es aushalten, bis du großjährig bist und von zu Haus weglanzt. Manchmal habe ich eine Mut auf diese Aia. Ich möchte ihr ins Gesicht schlagen, weil ich weiß, daß sie dich schikaniert, als wäre sie schon deine Stiefmutter.“

„Laß sie nur,“ sagte Janne. „Das allein ist es ja auch nicht...“

Pitt horchte auf. Er ahnte, was kommen würde. Es war ja immer daselbe, und nur weil Pitt es immer noch nicht fassen konnte, daß Janne noch heute dem blonden Studenten nachhing, fragte er selbstquälerisch:

„Sag mir doch, was es ist, Janne. Wenn ich dir helfen kann, werde ich's schon tun. Du weißt es ja.“

Janne schien Pitts Gegenwart für den Augenblick völlig vergessen zu haben.

„Er schreibt nicht. Er denkt nicht mehr an mich. Ich war für ihn vielleicht nur eine — Jahrmarktsfreude!“

Pitt biß auf die Zähne. Er stellte sich vor Janne hin und sah ihr fest in die Augen, aber seine Stimme hatte noch immer den stehenden Ton:

„Janne, sieh mal, es ist doch sinnlos, daß du noch immer an ihn denkst. Du mußt ihn vergessen. Du weißt doch, was deine liebe Mutter immer gesagt hat, ihr stammt aus zwei verschiedenen Welten. Das konnte niemals gut werden,“ und dann setzte er fast beschwörend hinzu. „Tu ich denn nicht alles für dich, Janne, alles? Ach, wenn ich könnte, daß es besser wäre für dich, ich würde auch alle Hebel in Bewegung setzen, um mit dir hier wegzukommen.“

Janne trat die Tränen in die Augen. Sie kühlte, wie es um Pitt stand, aber sie konnte nicht heucheln, und doch tat Pitt ihr so unendlich leid.

„Guter Pitt, red doch nicht so! Ich weiß es ja, daß du alles für mich tust, aber... ich kann doch nicht dafür, wenn ich Hans Schend nicht vergessen kann.“

Mit einem Male griff Janne in ihre Manteltasche und zog einen Brief heraus.

„Ich habe an ihn geschrieben, Pitt. Ich muß einmal ein Lebenszeichen von ihm haben. Dort drüben ist die Post. Geh, Pitt, tu mir die Liebe, wirf den Brief ein. Ich kann doch jetzt nicht weg.“

Janne sprach so heftig, so eindringlich, dabei brannten ihre großen dunklen Augen auf Pitts Gesicht, der den Brief nahm und etwas lächelnd antwortete:

„Du bist ein Querkopf, Janne. Sieh doch bloß ein, daß das alles Unsinn ist. Wie kannst du glauben, daß dieser Student es ernst mit dir gemeint hat. Er hat dich schon längst vergessen.“ Nicht ganz ohne Gift waren diese Worte, so leicht sie auch hingelassen waren.

Doch jetzt wurde Janne plötzlich leidenschaftlich erregt: „Schäm dich, Pitt! Was geht es dich an? Warum quälst du mich immer mit solchen Reden. Gib mir den Brief. Du brauchst ihn nicht zu besorgen. Vielleicht kann ich ihn heute abend nach der Vorstellung selbst besorgen.“

Da gab Pitt nach. „Komm, laß schon! Sollst deinen Willen haben. Ich bring ihn weg. Hörst du, Aia ruft. Lauf, Janne, sonst gibt's erst wieder Lampen!“

Als Pitt den Platz überquerte, drehte und wendete er den Brief. Dabei schüttelte er immer wieder den Kopf. Dann stand er drüben vor dem Postamt und ging hinein. Er stand im Postamt am Fenster und blickte hinüber nach dem Rummelplatz. Eine ganze Zeit kämpfte er mit sich. Doch dann murmelte er vor sich hin:

„Du ließt ja in dein Unglück, Janne. Ich meine es so gut mit dir, so gut... Und schließlich hab ich doch ein Recht auf dich, Janne!“

Pitt sah sich noch einmal um, dann zerriß er mit hastigen Fingern den Brief in unzählige kleine Stücke und warf sie zur Hälfte in den einen, zur Hälfte in den anderen Papierkorb.

Als er das getan hatte, atmete er auf. Etwas erleichtert ging er mit langsamen Schritten hinüber auf den Rummelplatz und wartete in der leeren Bude, daß Janne kommen sollte, weil ja die erste Nachmittagsvorstellung bald begann.

Aber er mußte lange warten. Aia hatte heute Janne nicht wie üblich zum Kaffee gerufen. Als Janne in den Wohnwagen getreten war, sah Aia auf der breiten Chaiselongue, und Franz Mauriz ging mit großen Schritten im Wagen auf und ab, wobei unter seinem Körpergewicht das Geknist im Schrank zitterte.

Mauriz war schon lange wieder der alte. Ein paar Tage hatte die weiche Stimmung nach dem Tode seiner Frau noch angehalten, doch dann hatte der Einfluß Aias ein übriges getan. Freilich, dieser gegenüber fand Mauriz immer einen verjöhnlichen nachgiebigen Ton. Um so schlechter hatte es Janne.

„Seh dich mal da aufs Bett!“ befahl er Janne, ohne diese anzusehen.

Zögernd ließ Janne sich nieder. Da begegnete ihr Bild dem von Aia, und sie sah, daß Aia verhalten lächelte. Franz Mauriz blieb mitten im Wohnwagen stehen, stemmte die Hände in die Hüften und fragte Janne mit spitzem Anterton:

„Sag mal, hast du dir überhaupt schon mal Gedanken über deine Zukunft gemacht?“

Janne, der diese Frage so unerwartet kam wie nur irgend etwas, fand nicht gleich eine Antwort. Das war aber für Mauriz Grund genug, seinen Worten Befehlston zu geben.

„Du natürlich nicht. Dafür ich. Ich sage dir, dein Vortreiben hört von nun an auf. Ich sehe nicht ein, warum ich dich weiter ernähren soll. Bloß abends an der Kasse sitzen und ein bißchen auf- und abbauen, dazu kann ich eine alte Frau nehmen. Von jetzt an wirst du dich bestrengen, das zu lernen, wodurch Aia uns jetzt Geld verdient. Das sind weiter keine Kunststücke. Dazu gehört nichts weiter als ein bißchen Beweiskraft die ich dir schon beibringen will.“

„Bater!“ Janne prang auf. Sie hob abwehrend die Hände. „Das kann ich nicht.“

Jetzt lachte Aia aber so gefällig, daß Janne blutrot wurde vor Beschämung.

Aia wollte etwas sagen, aber Franz Mauriz kam ihr zuvor.

„So, das kannst du nicht. Du kannst bloß essen und trinken und mit jungen Kerlen puffieren.“

„Ich kanns und bin noch mal so alt wie dieses Küken,“ unterstüzte Aia die Worte von Jannes Stiefvater.

Janne kamen die Tränen. Sie wußte sich gegen die beiden nicht anders zu wehren, als daß sie weinend ausrief:

„Das hätte meine arme Mutter nie von mir verlangt!“

Franz Mauriz' Haltung wurde drohend.

„Kann ich mir denken. Deine Mutter war selbst eine Drohne, die sich ernähren ließ und nicht danach fragte, wo es herkam.“

Janne warf den Kopf in den Nacken. Jorn und Scham und Stolz sprühten aus ihren dunklen Augen. Bildschön sah sie aus in ihrer starken Erregung. Das sah auch Aia. Eher hätte sie Janne jetzt schlagen lassen, als daß sie in Gegenwart von Aia ihre tote Mutter hätte verleumben lassen.

„Meine Mutter hat bis zu ihrem Tode gearbeitet und wie. Sie hat das Geld mitgebracht und nicht du. Es ist eine unerhörte Rohheit, sie jetzt zu beschimpfen,“ rief Janne entrüstet hervor.

Einen Augenblick sah Mauriz verblüfft zu sein, aber dann packte er Janne bei der Schulter und zog sie, als wäre sie eine Puppe zu sich heran.

„Was wagst du mir zu sagen? Auch die große Klappe rätstest du noch? Noch ein Wort und ich verfühle dich

deinen losen Mund. Merke dir, was ich dir jetzt gesagt habe. Entweder du läßt dich nicht mehr an den Lebenden an oder du packst deine Stiefväter. Dir scheint gar nicht klar zu sein, daß wir uns im Grunde überhaupt nichts anehen. Du bist für mich Marianne Mauriz. Nichts weiter.“

„Doch sie gehen, Franz. Tu ihr nichts. Aber wir dieses Kaulenzimmer raus. Fort recht was geht sie uns denn überhaupt an?“ pflichtete Aia dem Budenbesitzer bei.

Mit einer wilden Handbewegung schleuderte Mauriz Janne auf das Bett, so daß das Mädchen mit dem Hintertopf hart an die Wand des Wagens schlug.

„Ich will dich nicht mehr sehen. Geh mir aus den Augen! Ich werde dir deinen polizeilichen Abmeldebchein schreiben und dann geh hin, wo du hingehörst.“

Janne taumelte aus dem Wagen. Ihr Kopf brummte. Wirt hing ihr das Haar ins Gesicht. Alles war in ihr wie ausgelöscht, nur die letzten Worte von Mauriz brauchten ihr in den Ohren:

„Geh hin, wo du hingehörst!“

„Wohin ich gehöre?“ Janne schluchzte auf. „Das ist es ja eben, daß ich nirgends hingehöre, nirgends hin...“ Ganz aufgelöst kam Janne hinüber zu Pitt.

Als dieser das Mädchen sah, kam er ihr bestürzt entgegen.

„Janne, was ist denn? Wie siehst du aus?“ Janne sank schluchzend auf den Stuhl neben der Kasse, und barg ihr Gesicht in den Händen.

Stoßweise erfuhr Pitt, was Mauriz von Janne verlangt und daß er sie hinausgeworfen hatte.

„Der Hund!“ knirschte Pitt und zitterte am ganzen Leibe.

Eine Weile hatte Pitt überlegt, dann kam ihm ein Vahen an.

„Kopf hoch, Janne! Schlimmer kann's nicht kommen. Du hast doch etwas Geld noch von deiner Mutter, und ich hab mir auch ein paar Groschen gepart. Warte, wenn am Nachmittage die Vorstellung beginnt, geh rüber, pack deine Sachen in meinen Koffer und leg meine dazu. Dann geh nach dem Bahnhof. Wir treffen uns im Wartesaal. Wo du hingehst, da gebe ich mit. Mag Mauriz zusehen, wie er mit seiner Aia fertig wird.“

Jetzt, wo die Entscheidung gefallen war, die so unverhofft kam, befahl Janne doch Angst vor der Zukunft, die so ganz grau und unburchsichtig war.

Aber Pitt zerstreute alle ihre Bedenken. Als hätte er ihre Gedanken erraten, sagte er ermunternd:

„Unzählige Male ist es mir so ergangen, Janne. Du weißt, ich habe keinen Menschen auf der Welt. Aber immer hab ich mich durchgeschlagen und bin ehrlich und anständig geblieben. Sei nur tapfer und warte auf mich!“

Janne sah etwas Mut. Sie stand auf und sah Pitt aus verweinten Augen an, der ihr brüderlich die Wange streichelte.

„Wir gehen nicht unter, Janne. Nur 'n bißchen Selbstvertrauen. Pitt macht's schon. Ich kann ja arbeiten.“

An diesem Nachmittage spielte Pitt keine Rolle in der Mauriz-Schau so gut, daß die Menge dem Clown, der heute wie toll wirbelte, Beifall jubelte. Währenddessen zählte dieser schon die Minuten.

Indes packte Janne drüben im Wohnwagen mit fieberhafter Eile Pitts Koffer. Sie wunderte sich nicht, daß der polizeiliche Abmeldebchein schon fix und fertig gestempelt war. Aia schien alle Vorbereitungen für Jannes Auswanderung getroffen zu haben. Da lagen Jannes wenige Kleider auf dem Bett, daneben ein paar armselige Erinnerungen an die Mutter. Ein Bild von ihr und ein Bild ihres toten Vaters, wie er im vollen Dreh mit dem schwarzen Panther abgebildet war.

Järtlich nahm Janne die wenigen Andenken, die sie an die geliebten Toten hatte und packte sie in Pitts Koffer zu allem übrigen.

Dann stand sie in dem halbdunklen Wohnwagen. Ein enger Käfig war es nur, und doch hatte Janne, so lange sie zurückdenken konnte, darin gelebt.

Hier war das Bett, in dem die Mutter gestorben war, daneben das kleine Sofa, auf dem Janne immer schlief. Wie oft hatte Janne nachts, wenn sie aufwachte oder wenn sie mit der Mutter bangen Herzens auf die Heimkehr des Stiefvaters gewartet hatte, hinübergelehnt in das liebe Muttergesticht.

Janne senkte den Kopf. Streichelnd glitten ihre Hände über die Kuppen des Bettes.

„Mutter... armes Mutterle... Hättest du das noch erlebt! Jetzt jagen sie deine Janne hinaus, hinaus in die Welt, die mir doch so fremd ist!“

Janne preßte das Gesicht in ein kleines Sofaflüsschen, das die Mutter selbst gehäkelt hatte und weinte bitterlich.

Dann nahm sie das Kissen und stopfte es noch in den Koffer hinein, obgleich er schon übervoll war. Es war als wolle sie alles zusammenraffen, was sie noch an die Mutter erinnern konnte.

An der Tür des Wohnwagens blieb Janne noch einmal stehen und sah zurück. Schmerzlich war der Ausdruck ihres schönen kindlichen Gesichts, so schmerzlich, daß er das härteste Herz hätte erweichen müssen.

„Abschied,“ murmelte Janne, aber dann riß sie sich mit aller Gewalt los.

Sie nahm den schweren Koffer und ging auf die andere Seite der Budenstraße. Von dort warf sie zwischen den Köpfen der vorbeistehenden Menschen hindurch noch einen letzten Blick nach der Mauriz-Schau.

Sie sah den Stiefvater in seiner kraftstrotzenden Pose, sie sah Aia mit dem weissen hageren Gesicht und dem gelangweilten Lächeln. Und dann sah sie Pitt, der da oben zum letztenmal stand und von dem keiner ahnte, daß er hinter der Mauer des Karrens tiefes Herzleid trug.

„Auf Wiedersehen, alle!“ sagte Janne geduckt und halblebte dann so schnell, als verfolge man sie durch die Menschenmenge.

(Fortsetzung folgt.)

Partial text from the adjacent page, including words like 'Dippo', 'Kreis', 'abend', 'stell', 'Freund', 'Abend', 'Kamerad', 'zug des', 'waid-Be', 'Zeichen', 'nen Glie', 'tagungen', 'durch ein', '12,30-1', 'Konzer', 'öffentl', 'bauernf', 'Student', 'einem g', 'auskling', 'lichen V', 'abend m', 'Dippo', 'Ende geg', 'Nicht zu', 'großen B', 'Dippo', 'Städtisch', 'Studiend', 'stand ist', 'den. Ab', 'stent und', 'als Haupt', 'Müllerich', 'der Städt', 'schule. V', 'der Stadt', 'stell. W', 'sprieflich', 'für die S', 'schule. — In', 'Schaffung', 'in Aife', 'ren, alle', 'chen und', 'Wisher (d', 'meinden', 'Mitteln d', 'Nachdem', 'Arbeitsmi', 'Arbeitsm', 'nahme vo', 'wenn dab', 'auch in u', 'der letzter', 'Möglichke', 'den. Me', 'find, wer', '— W', 'schaft „Ar', 'gibt allen', 'lichkeit', 'Großen D', 'dem Kund', 'gen zur Z', '„Kraft du', 'Delja', 'der Ausbar', 'der Gemein', 'Verfügung', 'gang erbl', 'kannen. —', 'Delja', 'der Stedler', 'abgesehen', 'lang als G', 'Siedlungen', 'arbeitet wa', 'ist ein Sch'